Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

90. Jahrgang No. 29
20. Juli 1945

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik

Spendet auf Postcheck-Konto VIII 33 000 Zürich für die Flüchtlingshilfesammlung

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf Universität ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

3840 Darlehen innert Jahresfrist

haben wir gewährt, und zwar für eine Gesamtsumme von über 3 Millionen. Täglich erteilen wir Darlehen von Fr. 300.— bis 5000.— an Leute aller Stände und aller Berufe. Rückzahlung in kleinen Raten. Für jede Anfrage garantieren wir die ***grösste Diskretion.*** *— Gefl. Rückporto. (AS 7818 G)*

BANK PROKREDIT AG.
ZÜRICH, UTOQUAI 29
Telephon 24 66 44

Spezialgeschäft für
HOBELBÄNKE
Hofer, Fabrikant, **Strengelbach** (Aargau) Tel. 81510

Kleine Anzeigen

Junge, sympathische, kaufmännisch und hauswirtschaftlich gebildete
TOCHTER 313
in guten finanz. Verhältn. wünscht
HEIRAT
mit seriösem Herrn. Bildzuschriften An Chiffre SA 4923 A der Schweizer-annoncen AG., **Flawil** (St. Gallen).

Dieses Feld kostet nur Fr. 7.20 + 10% Teuerungszuschlag

LYCEUM ALPINUM, ZUOZ

Zum Beginn des Herbsttrimesters (Mitte September) ist neu zu besetzen eine

Lehrstelle

321

für **Chemie und Physik**. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung nebst Ausweisen über Studiengang und Lehrtätigkeit möglichst umgehend, spätestens bis 31. Juli einzureichen an die **Direktion** oder an Herrn **Prof. Dr. W. Pfändler,** Schulratspräsident, In der Sommerau 11, Zürich 7. P 11226 Ch

Junger
Zeichenlehrer
sucht Stelle an öffentlicher oder privater Schule. Diplom des Basler Erziehungsdepartementes als Fachlehrer für Zeichnen, Schreiben und Handarbeit. — Offerten unter Chiffre SL 318 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Zu verkaufen: 320

Hochleistungs-Epidiaskop „Janulus" IV

als erstklassiges Schulungsgerät, mit Kondensor-Vorsatz f. lichtstärkste Dia-Projektion, Haco-Projektionsgestell 3 × 3 m, Vorschaltwiderstand f. alle Spannungen, neuwertig, preiswert. Anfragen erbeten unter *Chiffre P 3427 W an Publicitas Winterthur.*

Zu verkaufen flottes
Engadinerhaus
im Heimatschutzstil mit Arvenstuben u. Komfort. Umschwung, Stall und Scheune. Waldnähe. Geeignet für Kinder- oder Ferienheim. Anfragen an Postfach 2, Bad Ragaz. 315

Schöne, gesicherte
Existenz im Tessin
für Lehrer oder Lehrerin mit Sprachkenntnissen. Offerten unter Chiffre SL 314 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

FREIE EVANGELISCHE SCHULE BASEL

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die

Lehrstelle für Französisch

an der Gymnasial- und oberen Töchterabteilung neu zu besetzen. 319

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Darstellung ihres Bildungsganges, Ausweisen über wissenschaftliche Studien und bisherige Lehrtätigkeit, nebst einem ärztlichen Zeugnis bis zum 4. August an das Rektorat der Schule, Kirschgartenstrasse 14, einsenden.

Basel, den 14. Juli 1945.

Kindergarten Zollikon-Berg

Auf den 1. November 1945 ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Die Bewerbungen sind, unter Beilage eines Befähigungsausweises, auf den amtlichen Anmeldeformularen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. E. Völlm, Seestr. 41, Zollikon, einzureichen. Die Anmeldefrist läuft bis am 11. August. — Die Anmeldeformulare können beim Schulpräsidenten bezogen werden. 316

Zollikon, 11. Juli 1945. **Schulpflege Zollikon.**

Offene Lehrstelle an der Kantonsschule Solothurn

Auf den **Beginn des Wintersemesters 1945/1946** (15. Oktober 1945) ist infolge Demission des bisherigen Inhabers neu zu besetzen:

Die Lehrstelle für deutsche Sprache an der Lehrerbildungsanstalt

Von den Bewerbern wird abgeschlossene Hochschulbildung und der Besitz des Gymnasiallehrerdiploms oder eines gleichwertigen Ausweises verlangt.
Wöchentliche Pflichtstundenzahl nach Gesetz: 25.
Die Zuteilung weiterer den Studien des Bewerbers entsprechender Fächer wird vorbehalten.
Besoldung: Fr. 8400.— bis Fr. 11 000.—, Maximum erreichbar nach 14 Dienstjahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder an privaten höhern Lehranstalten werden nach Massgabe der frühern Anstellungs- und Beschäftigungsverhältnisse angerechnet.
Ueberstunden (maximal 5) werden mit Fr. 320.— pro Jahr gesondert honoriert.
Der Beitritt zur Professorenpensionskasse ist obligatorisch.
Anmeldungen sind **bis zum 31. Juli** dem Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn einzureichen. Die Bewerbungen sollen enthalten: Darstellung von Lebenslauf und Bildungsgang, Ausweise über wissenschaftliche Studien und Prüfungen und über bisherige Lehrtätigkeit, ärztliches Zeugnis. 317

Solothurn, den 10. Juli 1945.

Für das Erziehungs-Departement:
Stampfli.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
20. JULI 1945 90. JAHRGANG Nr. 29

Inhalt: Geduld?! — Bisclaueret — Ein neues optisches Arbeits- und Demonstrationsgerät für den naturkundlichen Unterricht — Geographische Notizen — Das neue st.-gallische Steuergesetz und die Schule — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich — Aus dem Leserkreis — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 4

Geduld?!

«Eh, was müesset dir o Geduld ha mit dene Chinder! J hät wäger nie chönne Lehrer wärde, i hät nid so viel Geduld ufbracht!» Solch schmeichelhafte Aeusserungen bekommt man dann und wann etwa zu hören. Man ist tatsächlich ganz allgemein der Ansicht, die Geduld gehöre zu einer der Haupttugenden nicht nur des Lehrers, sondern des Erziehers überhaupt. In ähnlichem Sinne äusserte sich ein gewisser Hauptmann Schläpfer Pestalozzi gegenüber. Da erwiderte dieser: «*Ein Mensch, der Geduld haben muss als Erzieher, ist ein armer Teufel, — er muss Liebe und Freude haben.*» Niederer, der das Wort aufgezeichnet hat, führt es mit der Bemerkung ein: «Sehr wichtiges Wort von Pestalozzi [1].»

Pestalozzi scheint also nicht gleicher Ansicht zu sein wie wir; er scheint der Geduld in der Erziehung nicht jene Bedeutung beizumessen wie wir. — Merkwürdig! — Wir glaubten doch gerade von Pestalozzi erwarten zu dürfen, dass er der Geduld das Wort rede. Wir erblicken hier ein Problem, von dessen Erörterung wir einigen Gewinn erwarten dürfen.

Was versteht man unter Geduld? — Das Lexikon weiss über alles Bescheid. — Ueber die Geduld steht aber auch in einem pädagogischen Lexikon von 1400 Seiten nichts geschrieben! So müssen wir uns selbst zurechtzufinden suchen. Wir wissen erfahrungsgemäss alle, was «Geduld haben müssen» heisst. Es werden dabei Gefühle des Missbehagens, der Beklemmung, ungelöster Spannung in uns wach. Geduld kommt ja auch von dulden, erdulden, erleiden, ertragen. Wir müssen etwas dulden, unter etwas leiden, etwas ertragen. Was, — wer ist dieses Etwas?

Beispiele mögen uns auf die Spur helfen. Wann tritt in uns besonders das Gefühl auf, dass wir nun Geduld haben müssen? — wann leiden wir besonders unter der Notwendigkeit der Geduld? Das ist immer dann der Fall, wenn wir es eilig haben, wenn wir befürchten, ein bestimmtes Ziel nicht rechtzeitig erreichen zu können, z. B. vor einem Examen. Wir befürchten dann, die Prüfung könnte einen wenig günstigen Eindruck machen und so unserem guten Rufe schaden. Darum unternehmen wir vor dem Examen alles, um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen. Wir stellen einen Plan auf, nach welchem alle Ziele erreicht werden können. Nun treffen wir aber schwierige Schüler, welche sich nicht in diesen Plan einordnen lassen; sie entwickeln sich nicht nach *unserem* Plane, nicht nach *unserer* Gesetzlichkeit, sondern nach *ihrer eigenen.* Diese aber führt nicht zu unserem Ziele. Wir sind darum gezwungen, *zugunsten dieser Schüler* auf unseren Plan wenigstens teilweise zu *verzichten* und damit auch auf den erstrebten guten Ruf. Und das fällt schwer; wir möchten da vielleicht lieber aus der Haut fahren als Geduld zu üben.

Oder: Eine Mutter kommt müde und hungerig von einem Ausgang zurück. Müdigkeit und Hunger bewirken eine empfindliche Herabsetzung des Ichgefühls; dieses ist bestrebt, sich durch Nahrungsaufnahme und Ruhe so bald als möglich wieder zu retablieren. Nun kreuzen aber Wünsche und Bedürfnisse *der Kinder* den Plan der Mutter. Als gute Mutter betreut sie zuerst die Kinder, aber es fällt ihr dabei besonders schwer, Geduld zu üben, und das kleinste Hindernis bringt vielleicht den Faden zum Reissen.

Die Geduld überbindet uns also die Aufgabe, auf unsere eigenen Pläne zu verzichten und die Bedürfnisse und Gesetzlichkeiten *anderer* über unsere eigenen zu stellen. Ich habe einmal in einer Tageszeitung den Witz gelesen, das Wort «Ge(du)ld» bestehe aus «Geld» und «Du». Das Geld sei das Ichbezogene, der Ausdruck der eigenen Wünsche, das Du vertrete die Nächstenliebe. Um Geduld üben zu können, müsse also zur Eigenliebe die Liebe zum andern hinzukommen. Wir können ergänzen, Geld komme von gelten, und Geduld wolle also sagen: *Gelte Du!* Wenn diese Erwägungen sprachwissenschaftlich auch unhaltbar sind, so treffen sie doch im tiefsten Sinne das Wesen der Geduld nicht übel.

Das Leiden, welches uns die Geduld auferlegt, besteht also im Verzicht auf die Erfüllung unserer eigenen Bedürfnisse. Was wir in der Geduld ertragen müssen, das ist unser *Ich* mit all seinen unerfüllten ichbezogenen Plänen und Träumen. Darum sagt Pestalozzi: «Ein Mensch, der Geduld haben muss als Erzieher, ist ein armer Teufel.» Er muss seine Lebenskraft in sich zurückdrängen, aufstauen, passiv ertragen, statt sie in erlösender Tätigkeit zur Abfuhr zu bringen.

«Er muss Liebe und Freude haben.» Nicht Liebe zu sich, sondern Liebe zum andern, zum Kinde, zum Schüler. Diese Liebe entwertet die eigenen Pläne und Wünsche, wenn nötig auch die Forderungen der Lehrpläne. Wichtig sind dann nicht mehr *unsere* Absichten, nicht mehr *unsere* Ziele, sondern *die in der Natur des Kindes liegenden Pläne und Möglichkeiten.* Und da wir dann selber keine ichbezogenen Pläne haben, werden die Pläne des Kindes zu unseren eigenen, und alle unsere Kräfte ergiessen sich in die Bahnen der Entwicklungsmöglichkeit des Kindes. Es kommt also zu keinen Kräftestauungen, zu keinen schwer erträglichen Spannungen; man ist nicht mehr passiv, sondern aktiv für das Kind. Diese Aktivität besteht besonders in der Ergründung der Natur und der Möglichkeiten des Kindes. Statt also z. B. «geduldig» und passiv auf die Antwort des Kindes zu warten, suchen wir einerseits zu ergründen, warum es die Antwort nicht geben kann; anderseits schauen wir nach Hilfsmitteln aus, um ihm dieselbe zu erleichtern. Diese schöpferische Forschertätigkeit wird gerade durch die

[1]) Nach einer Mitteilung von A. Haller, welcher das Wort in «Pestalozzi, Aphorismen», A. Scherz Verlag Bern, S. 27, zitiert, findet sich die Aufzeichnung Niederers in den Pestalozzi-Blättern XXII/2, August 1901.

Liebe erleichtert und fruchtbar gemacht. Hilty sagt: «Die Liebe macht viel klüger als alles andere.» Wo aber so alle Kräfte des Menschen mit «Leib und Seele» in schöpferischer Weise beansprucht werden, da kann die *Freude* an solcher Betätigung nicht ausbleiben.

Die Passivität des Geduld-haben-müssens wird so ersetzt durch *höchstes Interesse* und *höchste Aktivität* der Liebe und der Freude. Aber diese Aktivität ist mehr eine innere, von aussen nicht, oder nur schwierig wahrnehmbar. Der Aussenstehende wird von einem so tätigen Lehrer wahrscheinlich doch den Eindruck erhalten, er sei überaus geduldig. Der Lehrer aber hat nicht im geringsten das Gefühl, dass er nun Geduld haben *müsse*, im Gegenteil, die Arbeit am schwierigen Schüler kann ihm überaus interessant erscheinen. Die Geduld erscheint so unter zwei Aspekten. Von aussen, objektiv betrachtet, erscheint als geduldig, wer innerlich gar nicht das Gefühl hat, Geduld haben zu müssen, und von innen, subjektiv gesehen, glaubt mancher Geduld haben zu müssen, der in Wirklichkeit recht ungeduldig ist. Die Geduld, die einer *haben muss*, ist doch eigentlich die Ungeduld, die er hat, und dieser Ungeduld wegen, die er unterdrücken muss, ist er eben ein armer Teufel.

Die Forderung Pestalozzis ist sehr einfach und klar; aber so einfach sie ist, so schwierig ist sie auch zu erfüllen. Geduld im Sinne des «Gelte du» verlangen von uns vor allem die *schwierigen* Schüler. Um diese Geduld aber ausüben zu können, müssen wir *Liebe* zu den schwierigen Schülern aufbringen und Freude daran haben, sie zu unterrichten. Nun lieben wir vor allem *die* Schüler, die uns Freude bereiten, und wir haben Freude an einem Unterricht, der schöne Erfolge zeitigt. Beide Voraussetzungen fehlen beim schwierigen Schüler. Er ist nicht liebenswürdig, er beantwortet unsere Annäherungsversuche mit Trotz und Verstocktheit, er vereitelt raffiniert alle unsere Bemühungen, zu ihm jene Liebe zu gewinnen, die so nötig wäre, um seine Natur, vor allem seine wirklichen Schwierigkeiten zu erkennen. Und der erteilte Unterricht zeitigt so geringe Erfolge, dass es fast unmöglich ist, daran Freude zu erhalten. Da wird wahrlich die Geduld des Lehrers auf eine harte Probe gestellt. Immer wieder droht seine Ungeduld mit ihm durchzubrennen, eben weil seine eigenen Wünsche und Pläne immer wieder stürmisch und gebieterisch Erfüllung verlangen. Da heisst es denn: Geduld haben mit sich selbst; von sich selbst das Unmögliche nicht von einem Tag auf den andern verlangen. Und immer wieder prüfen: Liegt das, was ich vom Schüler verlange, wirklich in dessen naturgegebenen Möglichkeiten und Plänen, oder versuchen nicht eigene Wünsche auf versteckte Weise zur Geltung zu gelangen? Je mehr wir unsere eigenen Interessen auszuschalten verstehen, um so offener wird sich der schwierige Schüler zeigen, und um so erfolgreicher wird unser Unterricht sein. Die Möglichkeiten der Liebe und Freude werden sich steigern, und die eine wird der andern neue Wege eröffnen. Immer aber wird unser Tun nur Stückwerk bleiben. Wir sehen die Kinder für Stunden, für Tage, wenn's gut geht für einige Jahre; wir lernen sie nie ganz kennen; kaum dass wir uns richtig in sie vertieft haben, entschwinden sie wieder unseren Blicken. Viele Früchte unserer Bemühungen bekommen wir nie zu Gesicht. Wir können ackern und Samen ausstreuen, Wachstum und Gedeihen aber erfolgt nicht nach unserem Willen, sondern nach fremden, uns unbekannten Plänen. Dieser volle Einsatz aller seiner Kräfte, die volle Hingabe in das Wohl des Du, des Kindes und das bescheidene Zurücktreten und Ueberlassen der weiteren Entwicklung an eine andere Macht: das ist schwer; und wir verstehen Christian Morgensterns Worte:

«Geduld, du ungeheures Wort!
Wer dich erlebt, wer dich begreift,
erlebt hinfort, begreift hinfort,
wie Gottheit schafft, wie Gottheit reift!»

Hans Fürst.

FÜR DIE SCHULE

Bisclaueret

Eine Werwolfgeschichte

Vorbemerkung

Marie de France ist die Dichterin des hier nacherzählten altfranzösischen Lais «Bisclaueret». Sie lebte im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts und gilt als Begründerin dieser poetischen Gattung, einer Art Kurz-Abenteuerroman in Versform. Der Name *Lais* stammt aus dem Keltischen und bezeichnete hier jene Lieder, die von den Spielleuten zu ihren Erzählungen vorgetragen wurden. Der Stoff des «Bisclaueret» (= Werwolf) ist ebenfalls keltischer Herkunft, während der Werwolfglaube, über ganz Europa verbreitet, in älteste Zeiten reicht, was die Dichterin einleitend andeutet. Das Wort Werwolf ist eine Zusammensetzung aus ahd. wer (got. wair) = Mann und Wolf. Die normannische Bezeichnung Garwaf, die uns Marie de France nennt, ist germanischer Herkunft, wobei das anlautende w wie in Guillaume < Wilhelm, garder < wardon zu g gewandelt wurde, während das l vor Konsonnant zu a vokalisierte. (Vgl. chevals > chevaus, Walter > Gautier.)

Der uralte Werwolfglaube dürfte verständlich sein, wenn wir bedenken, dass sich die Menschen früher mit Tierhäuten bekleideten und diese wohl auch als Maske zu allerhand üblen Taten, sowie zur Erschreckung von Feinden benützten. Der Wolf fand zu allen Zeiten immer wieder dichterische Gestaltung (Rotkäppchen, H. Hesse, H. Löns, de Costers). Eine innige Beziehung scheint ihn also an menschliches Sein zu ketten, was auch viele Redensarten bezeugen: Wolfshunger, mit den Wölfen heulen, der Wolf im Schafspelz, avoir vu le loup, enfermer le loup dans la bergerie usw.

Der hier nacherzählte «Bisclaueret», in einer Zeit hoher Kultur entstanden, zeigt, im Vergleiche zu andern Werwolfgeschichten, eher milde Sitten.

«Wenn ich Euch Lais erzähle, will ich den Werwolf nicht vergessen, der auf bretonisch Bisclaueret heisst, während ihn die Normannen Garwaf nennen. Schon in dunkler Vorzeit soll es geschehen sein, dass sich Männer in Werwölfe verwandelten. Sie nahmen im Walde Zuflucht und Wohnung. In ihrer grenzenlosen Wut richteten diese Tiere viel Unheil an. Doch ich will Euch ja von Bisclaueret Kunde geben.

Es lebte einmal ein Edelmann in Britannien. Schöner Pferde, stolzer Haltung und einer wackern Gemahlin durfte er sich rühmen. Doch ein Kummer belastete des edlen Paares Leben. Während dreier Tage jeder Woche wusste weder die Herrin noch das Gesinde über den Verbleib des Ritters.

Als er einstmals zurückkehrte, flehte die Dame: „Herr und Trauter mein, ich wollte eine Frage an Euch richten; aber ich

fürchte Euren Zorn." Der Ritter sagte ihr Antwort zu. Und sie jammerte voller Gram: „Tödlich sind meine Aengste, wenn Ihr mich verlasset; denn meines Wissens entfremdet Euch mir eine andere Liebe." „Dame", entgegnete der Edelmann, „bei der Gnade des Allmächtigen, wenn ich rede, wird Unseliges über mich kommen und Eure milde Liebe ist mir verloren." Die Herrin hielt seine Worte für Spott und Verstellung. Sie bettelte und schmeichelte, bis er sein Geheimnis preisgab: „Dame, ich werde Werwolf während dreier Tage. Der tiefe Forst spendet mir Schutz und Beute. Mein Gewand verberge ich im hohlen Steine bei der Waldkapelle. Käme es mir abhanden, so müsste ich zeitlebens Werwolf bleiben." — Ein schlimmer Groll nagte fortan in der Herrin Seele und liess ihre Gedanken zu einem Ritter schweifen, der sie einst mit Minne umworben hatte. Diesen hiess die Treulose ihres Gemahles Kleider aus dem hohlen Steine rauben. Der Ritter tat, um den Preis der edlen Frauen Liebe, wie ihm befohlen. Also wurde unser Edelmann ruchlos verraten und blieb, in Wolfsgestalt verwandelt, verschollen. Ein Jahr ging durchs Land. Da zog der König mit seinen Vasallen auf die Jagd. Bald stöberte die Meute einen Wolf auf und hetzte ihn fast in den Tod. In höchster Not wandte sich dieser an den König, legte seine Pfote an dessen Steigbügel und küsste ihm den Fuss. Der hochgemute König befahl den Treibern die Jagd einzustellen. Dann besammelte er seine Gefährten um sich und sprach also: „Haltet die Hunde fern. Dieser Wolf hat Vernunft und Verstand. Lasst uns heimkehren. Dem Tiere gewähre ich meinen Frieden."

Der Wolf folgte dem König aufs Schloss und weilte fortan am Hofe, von allen wohlgelitten, ja bewundert wegen seiner verständigen Güte. Und nun höret, was weiter geschah. Zu einem Feste geladen, erschienen alle Lehensherren auf des Königs Burg. Unter ihnen weilte auch, mit reichem Schmucke angetan, jener ruchlose Ritter. Mit einem Sprunge stürzte sich Bisclaueret auf den Verräter. Wer wollte sich über seinen Hass verwundern? Bald munkelte der Hof; denn wohl ahnte man, der Werwolf müsse gute Gründe für sein bösartiges Verhalten haben. Als einer der ersten erbat sich dieser Ritter Urlaub. —

Wieder einmal zog der edle König in jene Wälder auf die Jagd, wo einst Bisclaueret gehaust. Die treulose Gattin liess vom nahen Schloss dem König Geschenke ins Lager bringen und kam anderntags sogar, trefflich geschmückt, dem Landesherrn zu huldigen. Höret nun, wie gut sich Bisclaueret rächte. Als ein Rasender stürmte er gegen die Dame und riss ihr — — die Nase aus dem Gesicht. Was hätte er ihr Uebleres antun können? Die Diener wollten den Werwolf in Stücke schlagen. Da trat ein Weiser vor den König und sprach: „Sire, erhöret mich! Niemals zeigte dieses Tier Bosheit oder Hinterlist. Doch gegen die Dame und auch — Ihr entsinnet Euch gewiss — gegen ihren Gatten nährt es tiefen Zorn. Vernehmt also die Dame; zwingt sie zum Geständnis. Der Wunder viele haben wir in Britannien erlebt." Der König folgte diesem Rate. Die Treulose war bald in die Enge getrieben und musste Bisclauerets Gewand aushändigen. Im fürstlichen Gemache, wohin ihn der Landesherr selber führte, erlangte der Werwolf wieder menschliche Gestalt. Sein Lehen und mehr dazu ward ihm zurückerstattet. Die Dame aber und ihr zweiter Gemahl wurden aus der Heimat vertrieben. Sie gab zwar vielen Kindern das Leben. Doch die meisten — und dies ist Wahrheit — kamen ohne Nase zur Welt. Und sie fristeten ihr Dasein als Entnaste.

Bezweifelt das gehörte Abenteuer nicht — „Veraie fu nen dutez mie" — es ist wahr und zum Andenken an Bisclaueret für alle spätern Tage geschrieben.»

«*Veraie fu nen dutez mie!*» Dass diese Mahnung, die Erzählung zu glauben, nötig war, weist darauf hin, dass die geistige Entwicklung sich im 12. Jahrhundert schon recht weit von mantischem Glauben entfernt hatte.

Kurt Jung.

*

Die aus der letzten End-Eiszeit erhaltenen Höhlenzeichnungen in Frankreich und Spanien zeigen den Menschen oft in tierischer Verkleidung. Sie bezeugen das hohe Alter der Mythen über den in Tiere verwandelten Menschen. Noch heute ist bei den Primitiven die Verkleidung beliebt, zum Teil auch zur Ausführung gewalttätiger Ueberfälle und geheimer Morde.

Es ist bemerkenswert genug, dass solche Symbole aus einer archaischen Welt, die (wie die obige, von Dr. K. Jung übersetzte Erzählung beweist) schon im 12. Jahrhundert sublimiert und vergeistigt wurden, in grausamster Gestalt heute von Menschen hervorgeholt werden, welche den grössten Verrat an der humanistischen Kultur und Geisteshaltung in der Neuzeit begangen haben.

Die hier wiedergegebene Zeichnung aus dem Kommentar «Höhlenbewohner» [1]) eines verkleideten Urmenschen stammt aus der Höhle «Trois frères» in Frankreich. Sie ist in Wirklichkeit etwa 10mal grösser. Man beachte die menschlichen Füsse unter der Verkleidung des gehörnten Raubtiers. **

Ein neues optisches Arbeits- und Demonstrationsgerät für den naturkundlichen Unterricht

Die bekannte Firma Kern in Aarau hat eine neue binokulare Prismenlupe PL geschaffen, die für das Präparieren von naturkundlichen Objekten und für die Demonstration eine äusserst willkommene Ergänzung der bisher gebrauchten Instrumente bedeutet. Und da gegenwärtig von den früher so geschätzten optischen Geräten aus Deutschland nichts Erfreuliches zu erhalten ist, so entspricht die zu besprechende Binokularlupe um so mehr einem grossen Bedürfnis.

Die Kern-Prismenlupe PL ist ein Instrument für beidäugige Beobachtung kleiner Objekte. Durch den Einbau von bildaufrichtenden Prismen werden die Bilder seiten- und höhenrichtig dargestellt, ein ausserordentlicher Vorteil beim Präparieren kleiner Gegenstände. Das stereoskopische Bild ist von ausserordentlicher Plastik. Mir scheint, dass die plastische Wirkung bei diesem Instrument weit über das dem unbewaffneten Auge Mögliche hinausgeht, ähnlich der Wirkung der besten Prismenfeldstecher.

[1]) Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld, Höhlenbewohner, 1945. 32 Seiten, reich illustriert, Fr. 1.—. Zu beziehen beim Schweiz. Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6, Postfach Unterstrass, und der Bildvertriebsstelle Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Die Vorteile des grossen Abstandes der Objektive von den zu beobachtenden Gegenständen, die Möglichkeit der Wahl verschiedener Vergrösserungen von 15 × bis 50 ×, das grosse Gesichtsfeld und das wenig ermüdende Arbeiten infolge der binokularen Betrachtung machen die Kern-PL zu einem Instrument, das vor allem beim Präparieren kleiner Objekte dem Lehrer und dem Schüler grosse Erleichterung schafft und Freude bereitet.

Die PL wird in 2 Grössen PL_1 und PL_2 geliefert, von denen für die Schulen in erster Linie PL_1 in Frage kommt.

Modell	Prismenlupe PL_1		Prismenlupe PL_2	
mit Okular	A	B	A	B
Vergrösserung	15 ×	30 ×	25 ×	50 ×
Gesichtsfeld	11 mm	9,5 mm	6,5 mm	5,6 mm
Arbeitsabstand	85 mm	85 mm	60 mm	60 mm

Um den Unterschied der beiden Augen des Beobachters zu berücksichtigen, kann das eine Okular wie bei Feldstechern in der Längsrichtung verstellt werden. Dem Pupillenabstand der Augen kann entsprochen werden, indem man ebenfalls wie bei Feldstechern die beiden Prismenkörper gegen- oder voneinander schwenkt. Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist es auch für die Schüler der mittleren Sekundarklassen ein Leichtes, sich des Instrumentes zu bedienen, im Gegenteil, die PL ist für schwache Vergrösserungen günstiger als das monokulare Mikroskop. Die Seitenrichtigkeit des Bildes macht dabei viel aus. Auch die Einstellung des Zahntriebes mit Hülfe der beidseitigen Einstellschrauben ist leicht zu handhaben.

Kern liefert zu seiner PL vier verschiedene Stative, von denen hauptsächlich Stativ A für die Schule in Betracht fällt, vielleicht auch Stativ D. *Dem Stativ A ist trotz des höheren Preises unbedingt der Vorzug zu geben.*

Der Kredit zur Anschaffung kann in einer kleineren Schule so verteilt werden, dass zunächst nur die Lupe mit einem Okularpaar angeschafft wird, wobei man sich des im Kasten eingebauten hölzernen Statives bedienen könnte, bis man aus einem nächsten Jahreskredit das praktische Stativ A und ein zweites Okularpaar beschaffen kann.

Die Binokularlupe im Versorgungskasten.
Unten das einschiebbare Holzstativ, welches behelfsmässig ein richtiges Stativ ersetzen kann.

Anwendungen:

1. Botanische Objekte.

Wieviel Zeit geht oft verloren, bis man kleine, schwer vom Ganzen lösbare Teile einer Blüte, einer Knospe oder ähnlicher Gegenstände so präpariert hat, dass sie unter dem Mikroskop bei auf- oder durchfallendem Licht sich gut präsentieren. Die PL mit Stativ A können wir in allen beliebigen Richtungen und Neigungen auf die lebenden Objekte einstellen, an diesen selbst brauchen wir meist gar nichts zu verändern. Wir richten unsere PL auf blühende Weidenkätzchen, die in einem Glase am Fenster stehen. Zwischen den Silberhaaren der Deckschuppen leuchten die grossen Nektartropfen auf den Honigdrüsen wie Glasperlen. Wollen wir einen ähnlichen Anblick mit dem monokularen Mikroskop in Aufsichtbeleuchtung erreichen, so müssen wir die Kätzchen irgendwie ablösen und aufteilen, und bis wir sie unter das Mikroskop gebracht haben, sind die meisten Nektartropfen durch unsere mehr oder weniger geschickten Manipulationen abgeworfen worden. Aehnlich können wir an Zweigen von blühenden Pflaumen- oder Birnbäumen in den becher- oder tellerförmigen Blütenböden die Nektartropfen durch die PL glitzern sehen. Die kugelig aufgewölbten Tropfen fallen viel deutlicher auf als bei monokularer Betrachtung. Und die Nektarabscheidung wird eben anhalten, weil wir die Blüten im Wasser eingestellt lassen können. Auch die an den klebrigen Narben hängen gebliebenen Pollenkörner erscheinen in ihrer plastischen Rundung viel deutlicher als im monokularen Mikroskop, auch wenn man die auffallende Beleuchtung noch so raffiniert einrichtet. Ob wir unsere Objekte mit der PL am sonnigen Fenster oder mit einer kleinen Lampe bei schräg auffallendem Licht betrachten, in beiden Fällen müssen wir staunen über den vollkommen plastischen Anblick.

Seit Monaten haben wir auf einem Tonteller unter einer Glasglocke bei stets gleich einfallender Beleuchtung Prothallien des Wurmfarns gezogen. Der freudig grüne Teppich bietet zwar schon mit einer einfachen Lupe ein schönes Bild. Aber ein wie instruktiv und für die Augen erfreulicher Anblick bietet sich erst mit der Kern-PL, wenn wir sie schief auf die schön ausgerichteten, rechtwinklig zum einfallenden Licht eingestellten, herzförmigen Farnvorkeime richten! Die einzelnen Zellen der Prothallien, deren fast kugelige Gestalt bei monokularer Betrachtung zwar auch erkennbar ist, leuchten in der PL in ihrer schönen Rundung und glänzen wie kleine Konvexspiegel. Bei Anwendung des stärkeren Okularpaares sind auch die Chlorophyllkörperchen sichtbar und erhöhen die Schönheit des Bildes. Es ist *eine Augenfreude!*

Viele weitere botanische Objekte wären noch zu nennen, die mit der PL-Betrachtung ausserordentlich gewinnen. Polierte Schnitte durch verschiedene Hölzer (quer, längs-radial und tangential), die wir bis jetzt bei stark schräg auffallendem Licht im monokularen Mikroskop untersuchten, zeigen den zelligen Aufbau viel anschaulicher mit der PL. Wie blickt man da in die Tiefe der langen Gefässe und erkennt mit plastischer Deutlichkeit die Tüpfel und die verschiedenen anderen Skulpturen der Gefässwände!

2. Zoologische Objekte.

Hier sind die Vorteile der PL mit Stativ A fast noch gesteigert. Aus einem saubern Froschlaichklumpen nehmen wir kleinere Teile heraus und finden darin bald die verschiedensten Zellteilungs- und Keimstadien. Ist der Laich ziemlich frisch, so bieten sich uns instruktive Zwei-, Vier-, Acht- und Mehrzellstadien dar. Es ist eine Augenweide, die regelmässig geteilten Dotterkugeln in ihrer schönen Rundung zu betrachten,

dann auch die Gastrulation zu verfolgen; und wie plastisch bietet sich erst die Neuralfurche der Neurula dar mit dem einsinkenden Gehirn! Und wie deutlich runden sich die Saugnäpfe der bald schlüpfenden Larve beidseits dem bald durchbrechenden Mund, wie schön sieht man die Kiemenstummel hervorwachsen, in denen später bei günstiger Beleuchtung sogar das Pulsieren der Blutkörperchen von aussen her sichtbar wird. Wenn sich die Eier und Keime von uns weg drehen wollen in eine für uns ungünstigere Lage, wieviel leichter ist es, mit Hülfe des seitenrichtigen Bildes die Dinger wieder in die gewünschte Lage zurückzudrehen! Aus dem gleichen Grunde gelingt es auch, einem nicht allzu flinken Tierlein in seinem kleinen Lebensraum mit den Blicken zu folgen. Das Gleiche wie für die Froscheier gilt in vermehrtem Masse noch für die Molcheier, die dank ihrer durchsichtigen Hülle ein besonders klares Bild bieten. Die ersten auffälligen Lebensäusserungen, wie z. B. das schlagende Herz, sind infolge der Plastik in der PL auch deutlicher zu erkennen. — Viele andere zoologische Objekte gewinnen durch die PL-Betrachtung sehr an Anschaulichkeit. Lebendige Raupen, Maden, Würmer kann man in schönster Vollkommenheit in ihren Bewegungen verfolgen. Das Stativ A ist dabei besonders vorteilhaft, weil man die Tiere auf irgend einer Unterlage, in irgend einem kleinen, abgeschlossenen Raum sich bewegen lassen und mit dem beweglichen Stativ leicht verfolgen kann. Besonders schöne plastische Bilder gewinnen wir z. B. von Käfern oder andern Insekten, die wir für einige Minuten, auf den Rücken gelegt, mit der PL betrachten, um ihre Bewegungen genau zu verfolgen: das Ausspreizen der Fühler, die Arbeit der komplizierten Kiefer, die Glieder der Beine usw.

Der weite Objektivabstand der PL ermöglicht ferner, dass man bei Anwendung von Stativ A die toten Insekten in den Sammlungskasten betrachten kann, ohne diese zu öffnen oder die einzelnen Insekten herauszunehmen. Das ist ein besonders grosser Vorteil, wenn man weiss, wie leicht in einen offenen Kasten Pelzkäfer oder andere Schädlinge unbemerkt einfliegen können, um ihre Eier abzulegen und unsere Sammlung zu verderben. Was für Formen- und Farbenwunder erschauen wir nun mit der PL in einer solchen für das blosse Auge wohl hübschen aber doch nicht überwältigenden Insektensammlung! Das glänzende, zarte Filigranwerk der schillernden Käferflügeldecken, die fein behaarten oder gezähnten Fühler der Schmetterlinge, das spiegelnde Mosaik der Fazettenaugen, die mannigfach geformten und bunt bemalten Schuppen der Schmetterlingsflügel, aber auch die zart bewimperten und fein gewellten Flügelfelderchen der Fliegen und Mücken, alle diese und viele andere kleine Schönheiten kommen so mühelos mit der PL vor unsere Augen. Der Inhalt eines ziemlich bescheidenen Insektenkastens entpuppt sich so als eine förmliche Wunderwelt.

3. In ähnlicher Weise wird man im Physik- und Chemieunterricht, sowie in der Mineralogie die verschiedensten Kleinkristallbildungen in den Sammelkasten oder auf geeigneter Unterlage viel eindrucksvoller erkennen können als mit dem monokularen Mikroskop. Besonders eindrucksvoll wird die Betrachtung in Entstehung begriffener Kristalle bei chemischen Reaktionen. Auch hierzu wird sich Stativ A wiederum am besten eignen.

Dr. *Eduard Frey.*

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Zürich, die Stadt der Schweizer.

Ende 1941 zählte man in der Stadt Zürich 101 362 Stadt-Zürcher, 49 610 übrige Zürcher und 158 325 andere Schweizer, also rund 8000 Nicht-Zürcher mehr als Zürcher. Reichlich die Hälfte der 158 325 stammt allein aus den Kantonen Bern, Aargau, St. Gallen und Thurgau. Jeder zehnte Einwohner der Limmatstadt ist ein Aargauer, jeder weitere elfte ein Berner.

W. K.

Schweizer in aller Welt.

Man hat über die Zahl der Auslandschweizer in weiten Kreisen oft sehr unrichtige Vorstellungen. Hier einige Vergleichsziffern. Auslandschweizer befanden sich:

	1928	*1941*
Europa	251 880	183 460
Asien	2 470	3 119
Australien	1 470	1 700
Afrika	7 091	8 506
Amerika	83 140	72 230
Total	346 051	269 015

Auf die Länder berechnet, in denen am meisten Schweizer anzutreffen sind, sieht das Bild so aus:

	1928	*1941*
Frankreich	144 000	86 000
Deutschland	55 810	51 300
Vereinigte Staaten	49 900	45 000
Grossbritannien	15 060	16 900
Italien	18 900	15 960

W. K.

Ausländerbestände in der Schweiz.

Das Eidg. Statistische Amt gibt soeben 3 handvervielfältigte Foliotabellen heraus, auf denen, nach Kantonen, Nationen und Geschlechtern sortiert, die Ausländerbestände der Zählungen 1930 und 1941 ausgewertet sind.

Das Ausländertotal betrug 1930 355 522 Personen; 1941 war es um 37,1 % auf 223 552 gesunken. 1941 betrug die Zahl der Deutschen und Oesterreicher rund 78 000, die der Italiener 96 000, die der Franzosen 24 000. Andere Ausländer gab es noch 24 871. Die Ausländerzahlen waren absolut am höchsten im Kanton Zürich mit 37 946. Der Tessin hatte 29 036, und dieser Kanton zeigt mit 12,3 % die geringste Abnahme aller Kantone. Alle andern Kantone mit grösseren Bevölkerungszahlen hatten Abnahmen von 32 bis fast 50 %. Im Tessin haben sich die Italiener relativ wenig vermindert und andere Ausländer sogar zugenommen. Weitere Kantone mit grossen Ausländerzahlen sind: im 3. Rang Genf mit 27 272, dann als 4. Waadt mit 20 440, St. Gallen folgt mit 17 904, Baselstadt mit 14 926 und Bern mit 11 796. Der Kanton Bern ist relativ am wenigsten überfremdet von allen Kantonen. **

Reisanbau in Europa.

Die Reisfelder der Po-Ebene sind altbekannt. Auch in Bulgarien wird am Oberlauf der Maritza (in der Gegend von Philippopel) seit langem etwas Reis gepflanzt. Aus andern Gebieten Europas wird nun ebenfalls über erfolgversprechende Anbauversuche berichtet.

Rumänien bepflanzte 1942 in den Donauniederungen bereits rund 2000 Hektar mit Reis. Das relativ günstige Ernteergebnis von 6000 Tonnen ermunterte zu weiterer Förderung des Reisanbaues.

Ungarn geht an die Ausführung eines Planes zur künstlichen Bewässerung grösserer Teile der Pußta durch Donau und Theiss. Es ist beabsichtigt, diese Gebiete nachher für den Reisanbau nutzbar zu machen. Eine für den Pußtaboden besonders geeignete und auch klimatisch widerstandsfähige Reissorte wurde in langwierigen Versuchen in einer aus Turkestan stammenden Art bereits gefunden.

Auch aus Frankreich kommen Berichte über erste Versuche, im Rhonedelta Reis anzupflanzen, die zufriedenstellend ausgefallen sein sollen.

Vielleicht vermag sich die Reispflanze auch nach dem Kriege da und dort, wo sie sich nun neu «einbürgerte», heimisch zu erhalten.

-rg-

Das neue st.-gallische Steuergesetz und die Schule

Dass der unbestreitbare Fortschritt, der im Schulwesen des Kantons St. Gallen seit etwa 20 Jahren konstatiert werden kann, bedeutende finanzielle Mittel erforderte, und dass diese Anforderungen ständig wachsen, geht schon daraus hervor, dass der Staat im Jahre 1935 für die Schulen 274 000 Fr, im Jahre 1943 370 000 Fr. und im Jahre 1944 432 000 Fr. aufwendete.

Dabei ist zu sagen, dass die Volksschule (Primar- und Sekundarschule) hauptsächlich von den Gemeinden finanziert wird. Der Staat leistet Subventionen und Beiträge, die nach der Steuerlast der Gemeinden abgestuft sind. Besondere Zuschüsse erhalten jene Schulgemeinden, die einen sehr hohen Steuerfuss ansetzen müssten, um ihren Verpflichtungen gerecht zu werden. Diese Steuerausgleichsbeträge werden dem kantonalen Anteil an der Wehrsteuer entnommen und beliefen sich bisher auf ca. 270 000 Fr. pro Jahr. Trotzdem sind an vielen Orten die Schulsteuern noch nicht unter 60 Rp. von 100 Fr. Vermögen gesunken.

Mit dem 1. Januar 1945 ist nun für den Staatshaushalt und mit 1. Juli 1945 für die Gemeinden das neue Steuergesetz in Kraft getreten. Es hat Aehnlichkeiten mit denjenigen der Kantone Thurgau, Zürich und Bern. Grundsätzlich ist nur das Einkommen inkl. Kapitalertrag steuerpflichtig.

Dadurch könnten nun in verschiedenen Landgemeinden mit ausschliesslich bäuerlicher Bevölkerung unliebsame Erscheinungen für die Schulfinanzen auftreten. Denn in diesen Gegenden wird die Einkommenssteuer relativ kleine Beträge abwerfen, so dass der Steueransatz sehr hoch sein müsste, bis die notwendigen Mittel erbracht wären. Dadurch ergäbe sich eine verhängnisvolle Steuerbelastung für jene wenigen Steuerzahler, die ein ansehnliches Einkommen ausgewiesen haben. (Zu ihnen gehören in diesen Gemeinden die Lehrer.)

Es ist vor allem ein Verdienst des kantonalen Erziehungschefs, Regierungsrat Dr. Römer, dass bei der Gesetzesberatung für die gefährdeten Finanzen dieser Landgemeinden ein Sicherheitsventil eingebaut wurde: Nach dem neuen Steuergesetz bezahlen die Kapitalgesellschaften und Genossenschaften am Ort ihrer Niederlassung oder ihres juristischen Sitzes keine Gemeindesteuern mehr. Sie leisten aber an eine Zentralstelle 200 % ihres Staatssteuerbetreffnisses. Von diesen 200 % gelangen 120 % zu gleichen Teilen an die Kassen der politischen und der Schulgemeinden des Ortes, wo das Unternehmen etabliert ist. Die verbleibenden 80 % dienen fortan als Steuerausgleichsmittel und müssen laut Gesetz zu mindestens 3/8 den schwerbelasteten Schulgemeinden zugewiesen werden.

Somit kann mit Sicherheit eine weitere Reduktion der hohen Schulsteueransätze, aber auch ein weiterer Ausbau des Schulwesens an diesen Orten erwartet werden. In durchschnittlichen Finanzjahren werden diese 3/8 mehr als 500 000 Fr. ergeben, also fast doppelt so viel, als bisher für diese Zwecke aus dem Anteil an der Wehrsteuer verteilt werden konnte. In guten Steuerjahren dürfte sich ein Ausgleichsbetrag von ca. 800 000 Fr. ergeben.

Durch die Schaffung neuer Grundlagen werden verschiedene Gesetze, Verordnungen und Reglemente einer Teilrevision unterzogen werden müssen, z. B. jene über die Lehrergehalte, über die Teuerungszulagen, über die Zusatzversicherung zur Lehrerpensionskasse, über die Beitragsleistungen des Staates an Schulhausbauten und Anschaffung von Schulmobiliar und Anschauungsmaterialien. *f.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Gemeindebeamter oder Staatsbeamter? Die rechtliche Stellung des aargauischen Lehrers ist immer noch umstritten. Ist er den Gemeindebeamten zuzuzählen oder gehört er in die Kategorie der Staatsbeamten? Die Primar- und Sekundarlehrer werden von der Gemeinde (entweder durch die Urne oder an der Gemeindeversammlung) gewählt. Die Bezirkslehrer sind der Volkswahl enthoben; ihre Wahlbehörde ist der durch die Schulpflege erweiterte Gemeinderat. Besoldet aber werden alle durch den Staat, der sich hiezu auf das zur Zeit geltende Besoldungsgesetz stützt. Anlässlich der Eintretensdebatte des Grossen Rates über die Revision des Art. 65 der Staatsverfassung (Neuordnung der Lehrerbesoldungen durch Kompetenzübertragung an den Grossen Rat) kam Dr. iur. E. Kistler, Brugg, u. a. auch auf die Frage der rechtlichen Stellung des Lehrers zu sprechen. Nach seiner Auffassung ist der Volksschullehrer aller drei Stufen eher Staats- als Gemeindebeamter. Der Umstand, dass die Gemeinde den Lehrer wählt, stempelt ihn nicht eo ipso auch zum Gemeindebeamten. Der Staat setzt die Lehrerbesoldungen durch Gesetz fest und zahlt sie aus. Der Staat sagt den Gemeinden auch, wer wählbar ist, und bestimmt die Pflichten des Lehrers. Rechtlich gesprochen, weist der Lehrer im Aargau mehr Merkmale eines Staatsbeamten auf. Seine Stellung kann rechtlich keinesfalls mit derjenigen des Gemeindeschreibers oder des Gemeindeförsters gleichgesetzt werden. Seine momentane beamtenrechtliche Situation ist in der geschichtlichen Entwicklung des öffentlichen Erziehungswesens begründet. Wenn wir den Lehrer aber eher zu den Staats- als zu den Gemeindebeamten zählen, dann ist es auch logisch, dass der Staat, d. h. in diesem Falle der Grosse Rat, die Höhe der Lehrerbesoldungen bestimmt. — Dies war die Meinung der Kommissionsminderheit, die Dr. Kistler vertrat und die dann auch von einer starken Mehrheit des Rates akzeptiert wurde. — Wollte man diese seltsame Stellung des Aargauerlehrers veranschaulichen, so müsste man demnach die Grenzlinie zwischen den beiden Beamtenkategorien mitten durch den Lehrer hindurch ziehen. Das Herz läge wohl auf der Gemeindeseite, der Geldbeutel jedoch auf derjenigen des Staates. *-nn.*

Organistenmangel. An der letzten Sitzung der *römisch-katholischen Synode* des Kantons Aargau wurde darüber geklagt, dass sich mehr und mehr ein bedenklicher Mangel an orgelspielenden Lehrern bemerkbar mache. Man finde fast keine Lehrer mehr, die den Organistendienst versehen könnten und wollten. Schuld daran sei die übermässige sportliche Beanspruchung des jungen Lehrers. Schon am Seminar bestehe unter den Schülern nur geringe Lust, sich im Orgelspiel ausbilden zu lassen. — Leider war es nicht zu vermeiden, dass in dieser Aussprache auch der Musikunterricht am Seminar Wettingen einen Seitenhieb abbekam, den wir übrigens als unberechtigt empfinden. Es ist auch kein Merkmal tiefgründigen Nachdenkens, wenn für jeglichen Uebelstand der Sport verantwortlich gemacht wird.

Warum wurde an der Synode z. B. nichts davon gesagt, dass viele Kirchgemeinden ihre Organisten ganz ungenügend besolden? *-nn*

Alte Schulbräuche. Ehrwürdigem Brauch gemäss begingen in der zweiten Juliwoche die aargauischen Städte Aarau, Brugg, Lenzburg und Zofingen ihre *Jugendfeste*, die erstmals wieder in vollem Glanze erstanden, nachdem der Krieg auch von ihnen Einschränkungen oder gar Verzicht gefordert hatte. In Aarau wird das Jugendfest «Maienzug», in Brugg «Rutenzug» genannt. Die Abhaltung dieser herzerfreuenden Schülerfeste beruht auf längst nicht mehr geübten Schulbräuchen, die sich z. B. für Aarau bis zur Reformationszeit zurück nachweisen lassen. In den Ratsmanualen wird nämlich regelmässig vom «in die Rueten gan» der Schulen berichtet: Zu Anfang des Schuljahres zogen dabei Lehrer und Schüler gemeinsam in den Wald, um dort die unentbehrlichen Züchtigungsmittel selbst zu schneiden. Nach der fröhlichen Rückkehr wurden die Kinder dann von der Stadt bewirtet.

Dieses Jahr nahm auch General Guisan am Aarauer Maienzuge teil. Er wurde bei diesem Anlasse von der Schuljugend spontan gefeiert. *-nn.*

Bern.

Der Bernische Lehrerverein war auf den 24. Juni zu einem Empfang in Besançon eingeladen, zusammen mit einer Delegation der *Société pédagogique de la Suisse Romande.* Viele Lehrer der Franche Comté standen an der Spitze der Widerstandsbewegung. Die jurassische Lehrerschaft hatte für sie unter anderem, unterstützt von weiteren Lehrerkreisen, eine Sammlung für Tuch, Wäsche und Küchengeschirr mit Erfolg durchgeführt. Der Empfang und die Freundschaftsbezeugungen für die Schweiz waren in Besançon ausserordentlich herzlich. Sie wurden auch an die alemannische Schweiz mit gleicher Herzlichkeit gerichtet, die durch den Lehrersekretär, Dr. Karl Wyss, Bern, vertreten war. **

Schaffhausen.

Unmögliche Bahntarife für Schulreisen! Die Tatsache, dass die Reichsbahn durch den Kanton Schaffhausen führt, hat für jene Schaffhauser Bahnstationen verschiedene Nachteile gebracht während der Kriegs- und noch mehr der Nachkriegszeit. Zu den schlechten Zugsverbindungen kommt die Ungeheuerlichkeit, dass an diesen Bahnstationen keine Schülerbillette zur Ausgabe gelangen. Bei Exkursionen und Schulreisen wäre der Lehrer somit gezwungen, für jeden Schüler ein Billett für die Hin- und eines für die Rückfahrt zu lösen, da die Reichsbahn keine Retourbillette kennt. Man erwartet in den zahlreichen grossen Schaffhauser Gemeinden, welche an der Reichsbahn liegen, dass bei der Uebernahme der Bahn durch die SBB dieser einzigartige Unfug raschestens abgestellt wird. Das wird auch möglich sein, wenn man in Bern die schönen Worte von Familienschutz und Schulfreundlichkeit ernst nimmt. Es geht ja nun langsam gegen das Pestalozzi-Jubiläumsjahr! *hg.m.*

Seltsamer Lehrerabtausch. Seit ca. 35 Jahren konnte die Schulgemeinde Schaffhausen kürzlich zum erstenmal wieder einen erfahrenen Reallehrer aus der grossen Nachbargemeinde Neuhausen in die Hauptstadt berufen. Dank besonderem Entgegenkommen des Stadtschulrates gelang diese Berufung.

Aber geradezu einmalig ist die Fortsetzung dieser Wahl in der Schaffhauser Schulchronik. Dem Industriedorf Neuhausen, welches ca. einen Drittel der Einwohnerzahl der Hauptstadt zählt, gelang es, die entstandene Lücke im Lehrkörper dadurch wieder auszufüllen, dass Neuhausen seinerseits einen tüchtigen jungen Lehrer von der Knabenrealschule Schaffhausen auf dem Berufungswege zu gewinnen suchte. Der Wurf gelang. Ein Vergleich der Besoldungsverhältnisse der beiden Orte fällt tatsächlich zu Gunsten von Neuhausen aus. Für den betreffenden Reallehrer macht es während der nächsten Jahre nicht weniger als einen halben Tausender aus, was bei der heutigen Teuerung begreiflicherweise ins Gewicht fällt. Der Wahlvorschlag der Neuhauser Schulbehörde ist einstimmig, so dass der eigentliche Wahlakt im Erziehungsrat nur noch formellen Charakter hat. Dem jungen Kollegen und Familienvater bringen wir alles Verständnis entgegen. Aber für die Schulbehörden von Schaffhausen sieht die Sache weniger angenehm aus, und der Verlust dieses geschätzten Lehrers wird in der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden. Auf die Dauer müsste die Zurücksetzung der städtischen Lehrerschaft in der Frage der Teuerungszulagen und Lohnangleichung Folgen zeigen, welche für das Ansehen der grössten Schulgemeinde des Kantons nicht gleichgültig sein können. *hg.m.*

St. Gallen.

Der Kanton St. Gallen hat im Jahre 1944/45 an Stellenbeiträgen für die Primar-, Sekundar-, Arbeits- und hauswirtschaftlichen Schulen Fr. 491 949.— aufgewendet. Sein Beitrag an die Teuerungszulagen für die Primar- und Sekundarlehrer der öffentlichen Schulen beläuft sich im ersten Semester 1945 auf Fr. 227 540.—. *R. B.*

Die *Delegierten des SLV aus dem Kanton St. Gallen* erledigten anfangs Juli in St. Gallen ihre ordentlichen Jahresgeschäfte und liessen sich von Präsident Max Eberle über die bereits getroffenen Massnahmen zur Organisation der am 6./7. Oktober in St. Gallen stattfindenden Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins orientieren. Eingehend wurden die Wahlen in den Zentralvorstand und die Kommissionen des SLV sowie der st.-gallischen Delegierten besprochen. In der Umfrage trat der Kassier der Sektion, Wilhelm Hersche, Schänis, entschieden für den Abschluss von *Haftpflichtversicherungen* beim SLV ein, eine Notwendigkeit, die sich angesichts verschiedener laufender Haftpflichtfälle und der Nötigung der Lehrerschaft zu vermehrtem Turn- und Sportbetrieb geradezu aufdrängt. *R. B.*

Schulfürsorge im Kanton St. Gallen. Für die bessere Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder (Schulsuppen-, Milch- und Kleiderabgabe und Ferienkolonien) wurden im Jahre 1944/45 Fr. 202 254.— aufgewendet, woran der Staat sich mit Fr. 55 041.— beteiligte. Die Beiträge kamen 63 Schulgemeinden zugute, während 51 Schulgemeinden, 7 Pfarrämter und 46 gemeinnützige Vereine die finanziellen Träger dieser Schulkinderfürsorge sind. *R. B.*

Der Regierungsrat hat an Stelle des zurückgetretenen Herrn Prof. Dr. Karl Schneider Herrn Prof. Dr. *Paul Hildebrand* zum *Prorektor der Kantonsschule* gewählt. Der neue Prorektor bleibt zugleich Abteilungsvorstand des Untergymnasiums. *R. B.*

Flawil. Aus dem *Bezirksschulrat Untertoggenburg* sind zurückgetreten: Alt-Gemeindeammann A. Schawalder als Präsident (wie man hört, aus politischen Gründen); Vorsteher E. Hofstetter, Oberuzwil, und der 80jährige (!) Alt-Gemeindeammann J. Weibel aus Jonschwil. Namentlich der Vorsitzende hat sich mit viel Eifer und Verständnis um die Schule bemüht; allen drei Demissionären wird die Lehrerschaft ein gutes Andenken bewahren. Neu gewählt wurden die Herren Pfarrer H. Wolfender, Oberuzwil, Pfarrer J. Täschler, Oberuzwil, und A. Kunz, Entwerfer, Flawil. Als neuer Präsident amtet Herr F. Danzeisen-Grauer in Degersheim. *S.*

Gossau. Die als Turnexperten zurückgetretenen Kollegen Zill und Schirmer wurden von der Oberbehörde durch Sekundarlehrer Zoller, Gossau, und Lehrer Mätzler, Waldkirch, ersetzt. — Der Lehrerturnverein freut sich, in Kollege Zoller einen eigenen Uebungsleiter gefunden zu haben und nicht mehr auf Auswärtige angewiesen zu sein. *S.*

Flawil. Der Schulrat fasste auf Anregung der Lehrerschaft Beschluss, es sei jedem Schüler der Gemeinde während seiner Schulzeit einmal eine *Rütlireise* zu ermöglichen. Der Zins des Jugendfestfonds wird zur Finanzierung herangezogen. Anschaulicher Geschichtsunterricht!

In gemeinsamer Zusammenkunft von Schulrat, Frauenkommission und Lehrerschaft wurde die 25-jährige Lehrtätigkeit von Sekundarlehrer *Alfred Ledergerber* bescheiden gefeiert. Eine von Künstlerhand geschaffene Urkunde und die übliche Ehrengabe erfreuten den Jubilaren. — Gleichzeitig wurden der neugewählte Lehrer *Max Gross* und die für die Amtsdauer 1945/48 bestimmten Schulräte vorgestellt. *S.*

Zürich.

Schulkapitel Horgen. Die Kapitulare versammelten sich am 30. Juni in Rüschlikon. Der Präsident, M. Utzinger, Oberrieden, wies in seinem Eröffnungswort auf die Bedeutung unserer Arbeit an der werdenden Generation hin. Die wichtigste Mitteilung betraf den religionsmethodischen Kurs, an dem sich eine stattliche Zahl Kolleginnen und Kollegen beteiligen wird.

Kollege Heinrich Grob, Horgen, eine ausgewiesener Praktiker des Schultheaters, gab in einem Referat einen wesentlichen Einblick in seine Erfahrungen als Verfasser von Theaterstücken, Regisseur, Kulissenmaler und Organisator von Schüleraufführungen. Er hob hervor, wie wichtig das Theater für alle Stufen der Entwicklung ist, verlangt es doch von den Spielern restlose Hingabe, Hineinleben in das Denken anderer Menschen, Rücksichtnahme auf die Partner und Kameradschaft. Anschliessend gaben einige seiner Schüler mit der Aufführung: 's neu Chrankehus, verfasst vom Referenten, eine Probe des vorzüglichen Könnens von Lehrer und Schülern.

«Theater für die Schule», nannte der zweite Referent, Herbert Redlich, Schauspieler in Olten, den Zweck seines Schaffens. Sein Aula-Theater will belehren, unterhalten, den Schülern das Leben zeigen, wie es ist, sein sollte oder sein könnte, und zu eigenem Theaterspiel anleiten. Mit der Wiedergabe von drei Theaterstücken legten seine Partnerin und er eine hohe Probe ihres Könnens ab. Reicher Beifall zeigte den beiden Schauspielern, dass ihr Können den Erwartungen voll entsprach. *A. Sch.*

Zürich. Seit der Julisitzung der Zentralschulpflege dürfen die stadtzürcherischen Lehrer hoffen, dass ihre Besoldungsverordnung endlich einmal in wohlwollendem Sinne revidiert werde. Eine besondere Kommission wurde beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten über die Neufestsetzung der Entschädigungen an die Schulbehörden und die Besoldungen der städtischen Lehrerschaft.

Bei gründlichem Vorgehen werden die Mitglieder dieser Kommission bald herausgefunden haben, aus welchen Gründen in den letzten Jahren bei Stellenausschreibungen sich so auffallend wenig Lehrkräfte mit ausreichender Berufserfahrung anmeldeten. Da eine ansehnliche Zahl von Landgemeinden ihre Lehrer besser besoldet als die Stadt Zürich, ist leicht einzusehen, warum es nur wenige gelüsten konnte, sich für eine Lebensstellung an einem Wirkungsorte zu bewerben, dessen hohe Lebenskosten und Mietpreise längst bekannt sind.

Die Kommission wird bei der Festlegung genügender und gerechter Besoldungsansätze ausserdem noch die aufreibende Arbeit an den mit unruhigen Schülern geradezu überfüllten Schulklassen berücksichtigen müssen. §.

Aus dem Leserkreis

Eine berechtigte Mahnung.

In der letzten Zeit erfreuten uns die Schulkinder wieder, wenn sie an den Wagenfenstern standen und uns zuwinkten. Sie reisen ja unbesorgt, der Begleiter hat alles vorbereitet und vorbestellt.

Vielen Kollegen ist das Wetter nicht immer gewogen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, der Wetterbericht ist nicht schlecht, der Himmel verschleiert sich jedoch bedenklich, so dass man vom Ausflug absehen musste. Denken diese Kollegen auch daran, dass sie das bestellte Essen abzusagen haben? Vor vierzehn Tagen beklagte sich ein Gastgeber, dass ihn die Lehrerschaft noch nie so im Stich gelassen habe wie dieses Jahr. Er wusste sich fast nicht zu helfen mit den 200 Bratwürsten und der vielen Milch, die er den Berg hinaufgeführt hatte. Alles war abgemacht, wenn keine Absage komme; diese blieb aus und die Kinder damit. Nach meiner Ansicht fehlt es diesen Lehrkräften am nötigen Anstand und vor allem am volkswirtschaftlichen Denken. *C. Merz, Baar.*

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweiz. Schulwandbilderwerk

Sitzung der Pädagogischen Jury

vom Dienstag, den 17. Juli 1945, um 9.30 Uhr, im Bundeshaus, Bern.

Leitung: *Heinrich Hardmeier,* Zürich; Protokoll: Frl. *Bereuter;* Anwesende Mitglieder: M. *Marcel DuPasquier* und M. *Vodoz,* Sekretäre des Eidg. Departements des Innern; Dr. *Dubler,* Vertreter der Unterrichtskommission des Kantons Bern; Prof. Dr. *Paul Boesch,* Zentralpräsident des SLV; Sekundarschulinspektor Dr. *W. Schweizer,* Leiter der Schulwarte, Bern; Frl. *Anna Gassmann,* Delegierte des Schweiz. Lehrerinnenvereins; Lehrer *Paul Pfiffner,* St. Gallen, Vertreter des «Kath. Lehrervereins der Schweiz»; Dr. *P. Rebetez,* Vertreter der SPR; Lehrersekretär Dr. *Karl Wyss,* Bern; Experte Prof. *Leo Weber,*

Solothurn; die Mitglieder der Kofisch: Vizepräsident Dr. *A. Steiner-Baltzer*, Bern; *Max Gross*, Flawil; *E. Gunzinger*, Solothurn; Dr. *M. Hungerbühler*, Basel; Dr. *O. Mittler*, Baden; Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen; Dr. *M. Simmen*, Luzern; *Alfred Zollinger*, Thalwil. Vertreter der Vertriebsstelle *Karl Ingold*, Herzogenbuchsee.

Entschuldigt: Stadtpräsident Dr. Bärtschi, Bern; Konservator Dr. Paul Hilber, Luzern; Seminarlehrer E. Bleuler, Küsnacht (Interkant. Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe); Sekundarlehrer Fritz Brunner, Zürich (Pestalozzianum); Prof. Hans Brunner, Chur.

1. Sekretär M. M. DuPasquier bezeichnet in kurzer, freundlicher Ansprache die bisherigen Ergebnisse bei der Schaffung des SSWB als sehr erfreulich. In der Sitzung vom Vortag anlässlich der künstlerischen Juriierung durch die Mitglieder der Eidg. Kunstkommission und der Delegation der Kofisch (Hardmeier, Steiner, Mittler) ist allerdings die Spannung zwischen ästhetischen und pädagogischen Gesichtspunkten stärker zutage getreten als bisher. Das Departement ist weiterhin bereit, dem Werke seine Unterstützung zu leihen.

2. Der Präsident gedenkt in einem tief empfundenen Nachruf des hochverdienten Mitgliedes der Jury, Erziehungsrat W. Hilfiker, Liestal, das am 5. Januar dieses Jahres hingeschieden ist.

3. Mitteilungen: Abonnentenstand des SSWB auf 30. Juni 1945: 1674 Abonnenten. Einzelbilderverkauf der 9. Folge maximal 1775 Stück. Bericht über Fortgang der Arbeiten von 8 italienischen Kommentaren. Dank an die Veranstalter von Ausstellungen durch die SPR (Dr. Rebetez) und die Schulausstellungen in Basel (Dir. Gempeler und Dr. Hungerbühler).

4. Begutachtung des 8. Wettbewerbs.

Er erfüllte nicht alle Erwartungen. Es gab relativ viele Absagen. Ursache: Die Prämiierung der Entwürfe mit je Fr. 150.— und der um Fr. 350.— erhöhte Preis für zur Ausführung freigegebene Vorlagen entspricht nicht den grossen Anforderungen und den vielen Vorstudien durch die Maler. Die Ausarbeitung eines Schulwandbildes bedeutet für viele ein Opfer. Erhöhung der Ansätze muss angestrebt werden.

Juriierung: Gruppenleiter und Referenten: Dr. Mittler, Dr. Rebetez, Dr. Steiner. Besprechung und Kritik der zur Ausführung freigegebenen Bilder: *Inneres einer Pfahlbauhütte* (P. Eichenberger, Beinwil am See, Louis Goerg-Lauresch, Genf); *Dorfschmiede* (Maurice Robert, La Neuveville); *Schusterwerkstatt* (Theo Glinz, Horn); *Fliegerabwehr* (Henri Meylan, Genf); *Alte Mühle* (Reinhold Kündig, Horgen); *Appenzeller Landschaft* (Ferd. Gehr, Altstätten); *Niederdruckkraftwerk* (Hans Erni, Luzern); *Walensee* (Karl Koch, St. Gallen); *Schlacht bei Giornico* (Aldo Patocchi, Ruvigliana, Paul Bösch, Bern); *Ritterburg* (Otto Morach, Zürich); *Hospiz auf einem Alpenpass* (Fred. Stauffer, Bern).

Zu einigen weitern Themen gelangten keine Entwürfe zur Prämiierung.

Eine Anzahl pädagogisch vortrefflicher Entwürfe zu den obigen Themen wurden nicht prämiiert und sind deshalb zur Herausgabe nicht freigegeben.

5. Die Bestimmung der Bildfolge 1946 kann erst nach Eingang der vollständig ausgeführten Ideenskizzen (am 13. Oktober) erfolgen. Der bisherige Vorrat reicht zu einer guten Bildfolge nicht mehr aus.

6. Das Departement des Innern ist zu ersuchen, schon auf nächstes Jahr einen neuen Wettbewerb auszuschreiben. Die Mitglieder der Pädagogischen Jury geben bis Ende August die Themenvorschläge ein.

Jeder Lehrer wird eingeladen, seinerseits Vorschläge zu Bildern, eventuell mit Nennung der Künstler, dem Präsidenten der Kofisch, H. Hardmeier, Probusweg 5, Zürich, mitzuteilen.

7. Dr. W. Schweizer wirft die Frage der Erstellung von internationalen Bildern zum Export und zur Arbeitsbeschaffung auf. Die Kofisch soll diese Frage mit Verlegern vorbereiten, bevor sie vom Ausland vorweggenommen wird.

Sitzung der Kommission für interkant. Schulfragen

Dienstag, 17. Juli 1945, 15 Uhr, im Hotel Bristol, Bern.

Vorsitz: H. Hardmeier. Anwesend: die Mitglieder Vizepräsident Steiner, M. Gross, E. Gunzinger, Dr. Hungerbühler, Dr. Mittler. Dr. Schohaus, Dr. Simmen, A. Zollinger.

Prof. Dr. Paul Boesch (SLV); Frl. A. Gassmann, Zürich (SLiV); Dr. Rebetez (SPR).

Entschuldigt: Prof. Hs. Brunner, Chur.

1. Mitteilungen des Präsidenten betr. den edierten *Geschichtsbilderatlas* und den *Kommentar zum Geschichtsbilderatlas für Sek.- und untere Mittelschulen.* Bericht über die Verlagsschwierigkeiten beim *Bildstatistischen Werk* und über den guten Fortgang der Erstellung neuer *Lichtbilder durch die Kommission für das Schweizer Schullichtbild.*

Alfr. Zollinger berichtet über in Arbeit stehende Hilfsmittel zur Aktivierung des Fremdsprachenunterrichts (Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch) an Hand einiger ausgewählter Schulwandbilder.

Professor Boesch spricht als nach dieser Amtsperiode abtretender Zentralpräsident nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Kofisch den Dank des SLV an Vorsitzenden und Kommissionsmitglieder für die geleistete grosse Arbeit im Interesse der Schule aus.

3. *Erneuerungswahlen.* Präsident Hardmeier erläutert die Situation, die durch den Ablauf der Amtsdauer und das Ausscheiden von 4 Mitgliedern entsteht. Präsident Boesch berichtet ausführlich über die Absicht des Zentralvorstandes, die bewährte Arbeitskraft und Erfahrung von Präsident Hardmeier der Kofisch in der Form einer nebenamtlichen Stellung zu erhalten.

Von den drei weitern ausscheidenden Mitgliedern (Vizepräsident Steiner, Schohaus und Simmen) kann eines von den in der Kommission verbleibenden sechs Mitgliedern evtl. als Präsident zuhanden der Delegiertenversammlung designiert und damit von dieser für eine weitere Amtsdauer gewählt werden. Nachdem Vizepräsident Steiner trotz aller Bemühungen der Kofisch und der Sektion Bern des SLV, ihn zur Amtsübernahme zu bewegen, aus persönlichen Gründen definitiv verzichtet, ebenso Dr. Schohaus, wird Dr. Simmen einstimmig der Delegiertenversammlung als neuer Vorsitzender vorgeschlagen.

4. Nachweisstelle für pädagogische Literatur: Die geplante Unternehmung ist nach Berichten von Hardmeier und Schohaus weiter zu fördern und die Stelle mit internationalen Nachweisstellen in Verbindung zu setzen.

Nächste Sitzung: 13. Oktober in Bern, anschliessend an Jurysitzung. *Sn.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek findet vom 30. Juli bis 11. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 30. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung bis Ende September:

Singt und spielt in Schule und Haus

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. *Eintritt frei.*

Während der Sommerferien werden keine Lehrproben durchgeführt.

Berner Schulwarte

Ausstellung
von Schülerarbeiten der Gewerbeschule der Stadt Bern

14. Juli bis Ende September

Die Ausstellung ist wochentags geöffnet von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr.

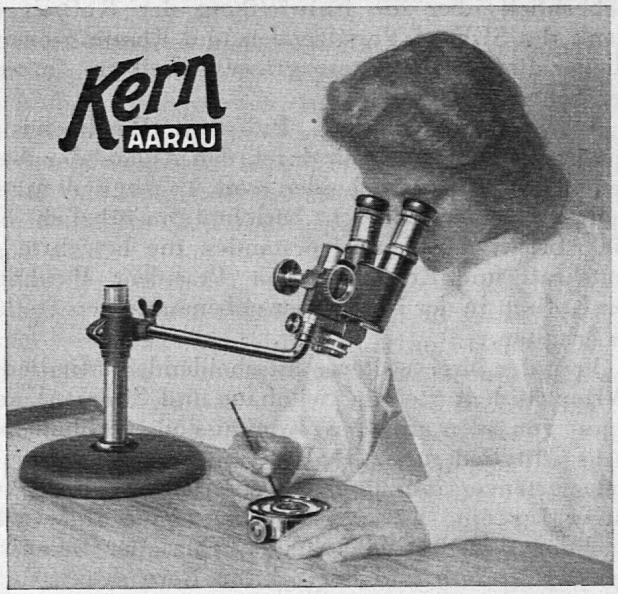
Knaben-Institut Kollegium Sta-Maria Martigny

EULE-Tinten-Extrakt

die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Haff-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



Siehe Aufsatz auf Seite 515

Prismenlupe PL

mit einem Okularpaar inkl. Versorgungskästchen Preis **Fr. 290.—**
Preis eines zweiten Okularpaares für andere Vergrösserung . . . . . **Fr. 63.—**
Preis des Säulenstativs A mit Gussfuss, allseitig schwenkbar und neigbar . . . . . **Fr. 104.—**
Zu obigen Preisen kommt noch die Warenumsatzsteuer
Für Details verlange man Prospekt PL 439

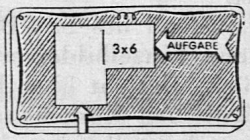
KERN & CO. AG., AARAU
Werkstätten für Präzisionsmechanik und Optik
Gegründet 1819 Telephon 211 12

seit Jahren anerkannt und beliebt,
weil vorteilhaft in Preis und Qualität

mild aromatisch

Kennen Sie mich?

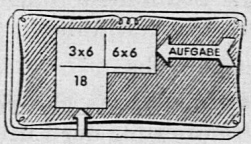
Ich nehme Ihnen viel nervenverbrauchende Arbeit ab und sichere Ihnen noch bessere Lehrerfolge.



Lösung

5x6	7
30	4

Ich erziehe zu sicherem Wissen! Freude am Lernen! Ehrlichkeit!



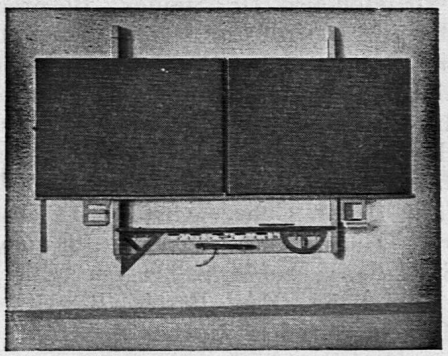
Lösung

7x6	9x
42	64

Anwendungsmöglichkeiten:
1. *Hausaufgaben*
2. *Stille Beschäftigung ganzer Klassen*
3. *Zwischenbeschäftigung*

Bis heute erschienen: Das oben abgebildete Lerngerät „HALLIX" mit Halbjahres-Rechenkursen I u. II auf Streifen für die 1.-4. Klasse.
Ihre Anfragen werden rasch beantwortet durch die

HALLO AG. Lehrmittelverlag BADEN
Badstrasse 41 *(Aargau)*



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne · Thalwil
Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

UNIVERSITÄT BASEL

Das **Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1945/46** ist erschienen und kann zu Fr. 1.— (bei Zusendung zu Fr. 1.10) beim Pedell bezogen werden. (P 6259 Q)

BAR-GELD

Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Selbstgeber. Rückporto beifügen.

K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen Kinder- und Ferienheimen*

LE FRANÇAIS POUR MAÎTRES ET ÉLÈVES
ÉCOLE DUMUID GENÈVE belle villa, beau jardin 19, r. Lamartine, tél. 27562

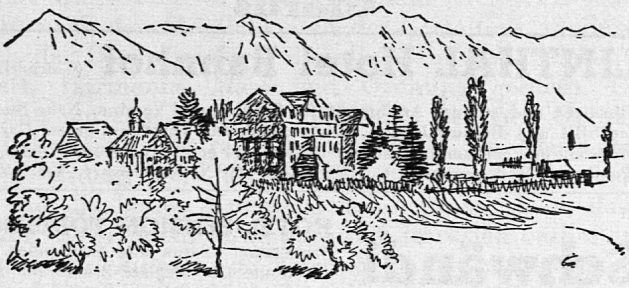
ECOLE INTERNATIONALE DE GENÈVE

Internat und Externat für Knaben und Mädchen. Primar- und Sekundarklassen. — Vorbereitung auf **eidgen. Matura**, französische und englische Examina. Offizielles Französisch- und Englisch-Diplom. — Handelskurse. — Werkstattunterricht. — Sport.

La Grande-Boissière, 62 route de Chêne, F. Roquette, dir.

Rigi-Kaltbad **„Rigisunne"**
1400 m Telephon 60153

ist das mit Liebe und äusserster Fürsorge individuell geführte **Kinderheim** für erholungsbedürftige und Ferienkinder vom Säuglingsalter bis 14 Jahre. Kleinkinderabteilung. Windgeschützte Lage, Liegehalle, Eselgespann. **Schule** (staatliche Kontrolle). Aerztliche Aufsicht. Dr. med. W. Jann.
Alle Krankenkassen. Besitzer: T. FORRER-AMMANN.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch
für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.
Telephon Kaltbrunn 36235 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Institut Catholique de Jeunes filles Pré du Marché 12, **Lausanne** Téléphone 24433
Maison d'éducation. Préparation du baccalauréat. Etude du Français — Langues — Musique — Travaux manuels — Comptabilité — Sténo-dactylo — Diplômes

Freis Handelsschule Luzern
48. Schuljahr!

Handelsschule, Maturitätsvorbereitung, Arztgehilfinnenkurs, Vorbereitung auf Post, Bahn usw.

26 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

KANTONALE HANDELSSCHULE
LAUSANNE
mit Töchter-Abteilung
5 Jahresklassen - Diplom - Maturität

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler

Viertel- und Halbjahres-Kurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Beginn des Wintersemesters: **3. September 1945.** Schulprogramm und Auskunft erteilt
(P 713 - 5 L) Der Direktor: **Ad. Weitzel**

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

Lockende

Ausflugsziele rund um Zürich

GASTHOF TANNE BAUMA, empfiehlt sich für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Frau Gubler.

ZÜRICH

Die alkoholfreien KURHÄUSER

ZÜRICHBERG
Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 32 72 27

RIGIBLICK
Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 42 14

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements Prospekte werden gerne zugeschickt.

Wohin in die Ferien? **Auf den ALBIS in den Hirschen**

Pensionspreis Fr. 10.—. 4 Mahlzeiten. Lohnender Ausflugsort für Schulen
Höflich empfiehlt sich R. Steiger, Küchenchef. — Telephon 92 31 63

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 24 25 00

Gasthof und Metzgerei „zum Löwen"
OBFELDEN RUD. KUMMER
GEPFLEGTE KÜCHE · REELLE GETRÄNKE · GROSSER SAAL FÜR SCHULEN UND VEREINE

Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Appenzell

ST. ANTON | **Kurhaus Alpenhof**
für Ferien und Ausflug Telephon 4 45

Schul- und Vereinsausflüge
KURHAUS-BAD WALZENHAUSEN

St. Gallen

Rapperswil Hotel Du Lac

direkt am See, Mittag- und Abendessen, Zvieri stets gut und vorteilhaft. Schattiger Dachgarten. Blick über See und Berge. Höflich empfiehlt sich **W. Moser-Zuppiger** (Tel. 2 19 43).

BAHNHOFBUFFET
Die neue Kaffee- und Küchliwirtschaft
Modern, gastlich, preiswert u. gut.
Gebr. Berther.
RAPPERSWIL
Separater Gesellschaftssaal. Grosser, schattiger Garten.

Thurgau

Ermatingen am Untersee

Idyllisch gelegenes Dorf. Ausgangspunkt zu den Schlössern **Arenenberg** und **Eugensberg.** Gondelsport — Strandbad. Spezialität: Fische. Prospekt und Auskunft durch W. Stäheli, Sekundarlehrer, (Telephon 89 743) oder Verkehrsverein (Telephon 89 632).

Glarus

LINTHAL Hotel Bahnhof (Glarnerland)

Günstiger und schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Nähe Station der SBB und Braunwaldbahn. Schöne, gedeckte Terrassen, grosse Gartenwirtschaft und Geräum. Lokalitäten. Bekannt für gepfl. Küche und Weine. Eig. Weinberge. Höfl. empf. sich G. HESSER & SOHN, Küchenchef. Tel. 7 25 22.

Schwändi (Glarus)

HOTEL-PENSION TÖDIBLICK
Bahnstation Glarus und Schwanden. An der Route Oberblegisee-Braunwald. Aussichtsreiche Terrassen. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte zur Verfügung.
Besitzer: **F. Luchsinger-Tschudi. Tel. 211**

HOTEL STERNEN ★ OBSTALDEN
Gut aufgehoben zwischen Wald und Bergen am Walensee
Empfiehlt sich Schulen und Vereinen. - Telephon 4 33 67

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Schwyz

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**
Telephon 39 Telephon 36
Gaststätten für jedermann. Grosse Lokale, Seeterrasse, Gartenrestaurant. Bestgeeignet für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Znüni, Mittagessen, Zabig, Milchkaffee simple oder komplett. (OFA 544 Lz) Mit bester Empfehlung **Fam. L. Hofmann.**

Immensee **Hotel Eiche-Post**
Telephon 61238
Für Schulen und Vereine grosse Lokalitäten. Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Es empfiehlt sich Familie Seeholzer-Sidler.

Zug

SCHULREISEN
nach dem althistorischen Städtchen
Zug
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig.
Prospekte durch **Verkehrsbureau Zug,** Tel. 40078

Luzern

LUZERN Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Rigi-Staffelhöhe **Hotel Edelweiss**
20 Minuten unter Rigi-Kulm Telephon 60133
Altbekanntes Haus für Schulen u. Vereine. Grosse Restaurations-Räume. Jugendherberge, Matratzenlager für 130 Personen von 70 Rp. bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen.
FAMILIE HOFMANN

Bern und Berner Oberland

Interlaken **Hotel Weisses Kreuz**
Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft 110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

Der NIESEN
Das Ziel Ihres nächsten Schulausfluges
Auskunft erteilt jederzeit gerne die Betriebsdirektion der Niesenbahn und das Hotel Niesen-Kulm, Mülenen
Telephon 81012

MEIRINGEN **Hotel Weisses Kreuz**
Altbekanntes Haus. Bestes aus Küche und Keller. Spezialarrangements für Schulen und Vereine. Telephon 19. Fam. Mettler & Michel.

Waadt

Montreux **Hotel Terminus et Buffet de la gare**
Confort · Grande Terrasse ombragée · Cuisine et cave soignée.
Arrangements pour écoles. Chs. Amacker, dir.

Wallis

ZERMATT 1260 m **Hotel Matterhornblick**
Neues Familien- u. Sporthotel mit letztem Komfort. Schöne Lage. Hotelgarten. Mässige Preise. Telephon 42. **J. Perren-Biner.**

Tessin

LUGANO Besuchen Sie unfehlbar den modern-heimelig neueingerichteten **Tea-Room Unternährer**
in allernächster Nähe des Stadtparkes. Viale Cattaneo 15, Lugano. Tel. 2 19 12.

Graubünden

Pontresina **PENSION KREIS-FELIX**
Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Geschützte Lage; Ziergarten. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension ab Fr. 10.—, Wochenpauschal Fr. 84.70 an.
Kreis-Felix Erben

DAVOS

Die **Parsenn-Bahn**
führt Sie auch im **Sommer** in ein unerschöpfliches Wandergebiet von ganz besonderem Reiz und eigenartigem Charakter.
Schlichte Schönheit, weiter Blick und ein ragender Kranz hoher Berge ringsum in der Ferne kennzeichnen das Gebiet, das den beschaulichen Wanderer erfreut.

Die **Schatzalp-Bahn**
führt Sie zu der 300 m über dem Davoser Tal liegenden Schatzalp, die ebenfalls Ausgangspunkt lohnender Sommerwanderungen im Strelagebiet ist.

Beide Bahnen sind dem direkten Verkehr angeschlossen. Reduzierte Taxen für Gesellschaften und Schulen. — Restaurants auf Weissfluhjoch und Schatzalp.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt — *Kappelergasse-Fraumünsterstrasse* — *Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.*

Sparkapital Fr. 88 000 000.— — *Reservefonds Fr. 9 400 000.—* — *Mündelsichere Anlage*

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE

a toujours en magasin un grand choix de livres

d'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES

Nous prenons toujours les commandes pour la France

Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 32 33 50

Täuber Schipfe 24-26 bei der Uraniabrücke, Zch

Stubenwagen
Kinderwagen
Kinderbetten

stets zu günstigen Preisen!

WALTER MEER

BAUUNTERNEHMUNG

Ausführung sämtlicher
ERD-, MAURER-, EISENBETON-
KANALISATIONS- UND VERPUTZARBEITEN

ZÜRICH 2

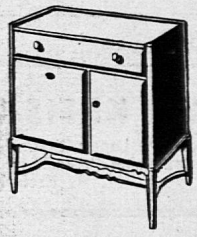
Alpenquai 22 — **Telephon 27 77 28**

es sitzt tadellos!

das stablose, leichte, gut formende **Hyspa-Maß-Corselet**

Überraschende Verbesserung der Figur. Unzählige Anerkennungen. Spezialmodelle für starke Damen. Alleinfabrikation für Kt. Zürich.

Marty Ochs, Zürich 2 Tödistrasse 42 neben Rest. Engehof, Tel. 27 49 82



Gebhard Rutz

Inhaber des eidg. Meisterdiploms

Zürich 7

Jupiterstrasse 49 (Nähe Klusplatz)
Telephon 32 74 63

Möbelwerkstätte • Innenausbau

Spezialitäten: **Feine Hartholzarbeiten.**
Modernisieren von alten Möbeln.
Umbeizen, Aufpolieren, Neuanfertigungen
Reparaturen — I. Referenzen

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstraße 84 ZÜRICH

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern
125 Schweizerische Landesbibliothek

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
JULI 1945 33. JAHRGANG · NUMMER 4

Wir werden Modezeichnerinnen

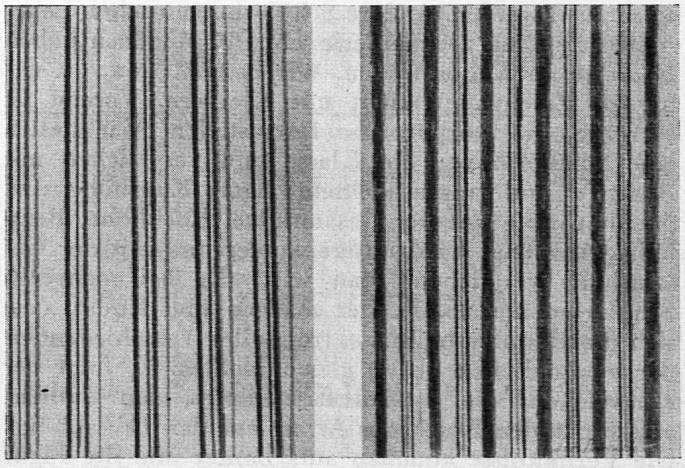
Das kindliche Zeichnen, ein Teil der primitiven Kunst, hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte eine gefestigte Stellung im Zeichenunterricht geschaffen. Im gestaltenden, kindlichen Zeichnen gilt das Gefühl, die merkwürdige Einheit zwischen Subjekt und Objekt. Es heisst Kräfte wecken und wachsen lassen. Doch die Schüler wachsen über das Märchenalter hinaus und der Zeichenunterricht hat ihnen zu folgen. Sie beginnen zu forschen und zu konstruieren. Das vorstellungsmässige Zeichnen, eigentlich ein intensiver Anschauungsunterricht, weiss das Interesse wieder von neuem zu finden. Damit ist aber das Gefilde des Künstlerischen weitgehend verlassen und das wissenschaftliche Gebiet betreten. Der künstlerisch begabte und interessierte Zeichenlehrer bedauert diese Entwicklung und sucht nach Wegen, die wieder zurück ins Künstlerische führen. Es wäre verfehlt, die Schüler gewaltsam ins Primitive zurückdrängen zu wollen. Man kennt den Spott über ihre eigenen früheren Leistungen. Welcher Zeichenlehrer hätte es nicht schon erlebt, dass reizende primitive Arbeiten an den alljährlichen Zeichnungsausstellungen von den ältern Schülern belächelt werden. Es scheint, dass sie geradezu betonen möchten, dass sie nicht mehr so sind wie früher, nicht mehr kindlich, sondern erwachsen. Das sind sie freilich noch nicht, sie schwanken in der Jugendzeit zwischen beiden Extremen hin und her. Bestimmend aber ist das Ziel. Auch wenn die primitiven Gestaltungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft sind und vereinzelte Schüler jetzt und später primitiv arbeiten können, so wollen und können die Mehrzahl derselben nicht mehr zurück. Man ist gezwungen, beim vorstellungsmässigen, wie auch zeitweise beim erscheinungsmässigen Zeichnen zu bleiben.

Einen Fingerzeig für einen Weg zum weiteren künstlerischen Gestalten vermag uns die Kunstgeschichte zu geben. Hier bekommt man Antwort auf die Frage, welche Kunst die primitive Kunst abgelöst hat. Es ist dies in verschiedenen Geschichtsperioden immer die *klassische Kunst* gewesen. Hier frägt man nicht nach den Möglichkeiten des Gestaltens, sondern nach der Disziplinierung desselben. Es wird Klarheit, Kraft, Harmonie, Mass und Ordnung gesucht. Es besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gefühl und Verstand. Betrachtet man auch die klassische Kunstleistung nicht als die höchste, so ist zuzugeben — und die besten Kunsterzieher betonen es —, dass in ihr die schulenden Impulse am stärksten enthalten sind. Kunst kommt von Können. In den unbedingten Vorarbeiten zum klassischen Kunstideal liegen eine Menge Aufgaben für die Schule bereit. Namentlich wird in Architektur und Gewerbe die *Behandlung der Schrift, des Ornaments im weitern Sinn und die Systematik der Farbe* durch die Schule vorausgesetzt. Die Schüler gehen gerne darauf ein, denn die Bestrebungen decken sich mit ihren Berufszielen.

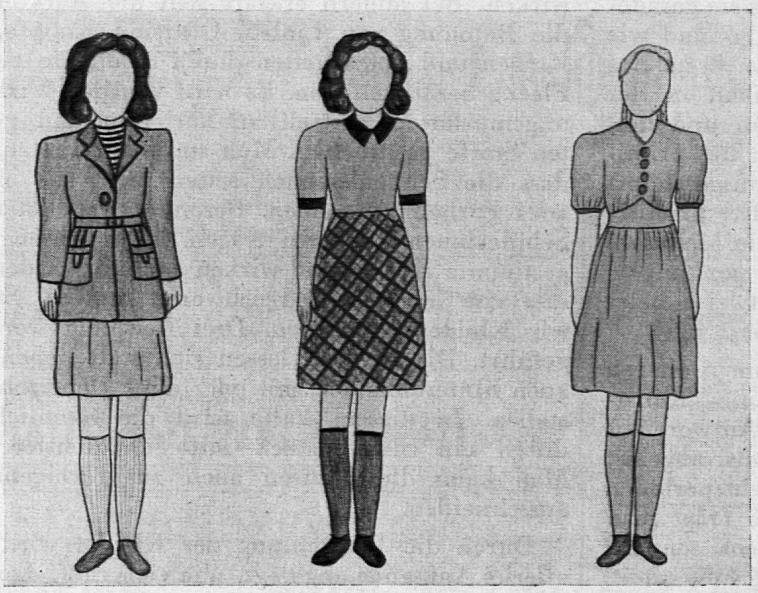
Eine 16jährige Schülerin tritt aus und will Modezeichnerin werden. Andere Schülerinnen suchen Lehrstellen als Damenschneiderinnen. Die Mädchen haben Interesse an Kleiderfragen. Wir beschäftigen uns daher im Zeichenunterricht mit Kleidern. Vorerst ist es nötig, die Körpermasse festzustellen. Wir stellen eine Schülerin vor die Klasse und vergleichen mit Bleistift und ausgestrecktem Arm Kopfhöhe und Schulterbreite mit der Gesamthöhe. Rockhöhe, Beinhöhe, Armlänge wird untereinander und mit der Gesamthöhe verglichen. Man wird das bei mehreren Schülerinnen nacheinander machen und findet, dass sich die Hauptverhältnisse, trotz aller Verschiedenheit der menschlichen Form, gleich bleiben. Es folgt der Hinweis auf die Eiform des Kopfes, den Taillenein schnitt, den Knick des Armes auf der Taillenhöhe. Die Verhältnisse kommen aufs Papier und die Figur wird dann in das Linienschema hineingezeichnet. Hierauf wird sie ausgeschnitten und auf einem neuen Blatte dreimal nachgefahren. Statt auszuschneiden, kann sie auch am Fenster durchgepaust werden. Nun werden einige günstige Kostüme der Schülerinnen betrachtet und besprochen. Wir sehen, dass es Kleider gibt, die durch Schatten, Falten und Ausbauschungen wirken. Bei andern erklärt sich die Wirkung durch die Betonung von Linien. Oft sind Knöpfe, Gürtel, Kragen und Manschetten durch besondere Farben als Flecke herausgehoben. Es wird von der Wirkung der ungemusterten, gestreiften, karierten und geblümelten Stoffe gesprochen. Man stellt mit Erstaunen fest, dass die Schneiderinnen selten mehr als eine oder zwei Farben verwenden. Besonders nett ist es, wenn Schülerinnen Trachten tragen. Diese haben fein abgestimmte Farben und wirken auch durch den Gegensatz von leichten und schweren Stoffen. So lernen wir Kleider betrachten. Drei Beispiele werden ausgeführt. Die Figuren lassen sich statt nebeneinander auch hintereinander, mit oder ohne Ueberschneidung, stellen. In diesem Falle wird die räumliche Tiefe durch ein Strassenstück mit Schaufenster ergänzt. Man kann die Figuren auch aus farbigem Papier ausschneiden.

Durch die Betrachtung der Kleider wird man zu allerlei Aufgaben angeregt. Wie viele Stoff-Farben gibt es doch mit all den Nuancen von rot, blau, gelb, grün und grau! Frühere Studien mit dem Farbenkreis werden ergänzt durch Farbtreffübungen. Uebungen mit harmonischen Farben werden am günstigsten mit Deckfarben ausgeführt. Mit Farbstiften kann man Streifen- und Karomuster herstellen. Man zieht mit dem Lineal Linien auf billiges Tonpapier. Die Abstände werden zuerst breit genommen und nach und nach durch breite und schmale Streifen ausgefüllt. Man achtet auf den angenehmen Wechsel der Lücken. Man füllt stark oder schwach, sucht zarte Sommerstoffe oder dichte Muster für schwere Stoffe aufzuzeichnen. Interessant lässt sich die Aufgabe durch Buntpapierstreifen lösen. Man merkt, dass es nicht darauf an-

kommt, wie die Farbe als solche ist, sondern ob sie auf den Grund passt. Geblümelte Stoffe werden mit Farbstift, Pinsel oder mit Weissfeder auf dunkles Papier hergestellt. Einfache Kragenmuster werden im Faltschnitt geschnitten und geklebt. Ferner bringen die Schülerinnen helle ungemusterte Stoffstreifen und legen sie in Wellenform, mit Ueberschlägen oder als Maschen auf den Tisch. Das Augenmerk wird man bei

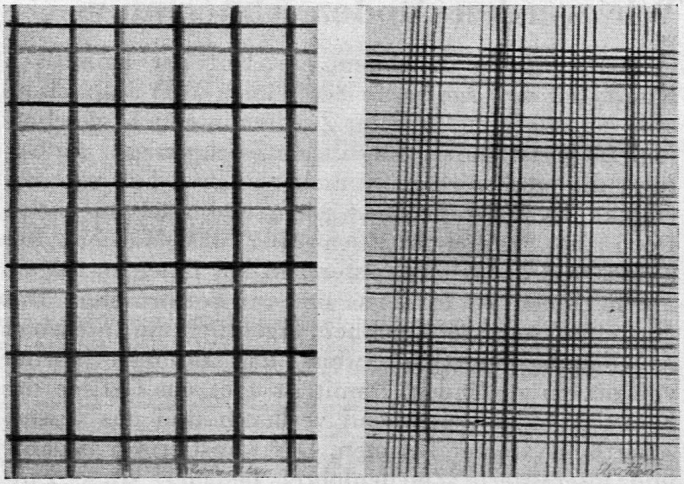


der Zeichnung weniger auf unbedingte Objektivität legen, als auf energische Darstellung der Bewegung, von Tal und Hügel, unterstützt durch geschickte Schattengebung. Für das Schaufenster der Schneiderin kann man kleine Plakate, Anschriften schreiben lassen. Solche Aufgaben gehören zwar auch in die Gewerbe-



schule. Man soll aber ruhig so weit gehen als die Schülerinnen mit Freude und Interesse zu folgen vermögen. Sie werden beweglich, und das will viel heissen.

Jüngere Schüler können sich beim Zeichnen und Malen von märchenhaften Kostümen für Prinzen und Prinzessinnen und anderen Phantasiefiguren mit bunten Farben und Formen wohl kaum genug tun. Auch ältere Schülerinnen mögen Fastnachts- und Phantasiekostüme entwerfen. Im allgemeinen wird man dem Wirklichkeitssinn der reifern Zeit entgegenkommen müssen. Es liegt in den guten Beispielen der tatsächlich getragenen Kleider viel mehr Kunst als man oberflächlich annehmen möchte. Es erweist sich die gleichbleibende Gesetzlichkeit viel stärker als das veränderlich Modische und der willkürliche Wechsel. Glückliche Lösungen entstehen in der Respektierung künstlerischer Gesetze. Das Kleid muss einheitlich sein in Form und Farbe. Es bedarf der Symmetrie. Klarheit der Struktur muss verlangt werden. Die Farben müssen harmonieren. Es wird Wert gelegt auf Wiederholung; die Variation von Form und Farbe



ist beim einzelnen Kleid in bestimmte Schranken gedrängt. Das Kleid muss Geschmack zeigen, einen bestimmten Charakter haben. Es kann sich nicht allein um persönlichen Ausdruck handeln, sondern um den Ausdruck von übersubjektivem geistigen Gehalt.

O. Saxer.

Schülerzeichnung oder Kinderzeichnung?

(Schluss.)

Wir haben in der Ueberschrift die Frage gestellt: Schülerzeichnung oder Kinderzeichnung? und hoffen, es sei uns der Beweis gelungen, dass wir uns für die Kinderzeichnung entscheiden müssen, weil sie allein entwicklungsfähig ist. Unsere Ausführungen wollen keine abschätzige Kritik des bisherigen Zeichenunterrichtes sein. Eine Lockerung der starren, formalen Schulung, die der individuellen, schöpferischen Tätigkeit des Kindes mehr Raum lässt, hat in vielen Schulen schon längst Platz gegriffen. Wo es nicht geschehen

ist, ist wohl Aengstlichkeit, Mangel an Vertrauen in die kindlichen Kräfte die Ursache am Festhalten einer «sicheren» Lehrmethode.

Zum Schlusse unserer Ueberlegungen möchten wir noch festhalten, welches die Stellung des Lehrers ist im «kindertümlichen» Zeichenunterricht. Der Lehrer tritt seine Vorherrschaft ab an das starke Walten der Natur. So wie eine Blume sich aus innerer Eigengesetzlichkeit entfaltet und aufblüht und der Gärtner nur für einen günstigen Boden und einen Platz an der Sonne zu sorgen hat, so wächst auch der zeichnerische Ausdruck des Kindes aus innerer Gesetzmässigkeit. Es ist nicht Sache des Lehrers, die Formen zu lehren, das Kind erschafft sie im Laufe seiner Entwicklung selber. Der Lehrer sorgt nur für günstige Arbeitsbedingungen; auch bei der Themawahl ist seine Mitarbeit wichtig. Seine Aufgabe ist keine leichte, sie stellt grössere Anforderungen als die Arbeit nach einem fertigen Lehrgang. Aber die Mühe lohnt sich in hohem Masse.

Eine erste ganz wichtige Aufgabe ist die Wahl des geeigneten Themas. Diese kann nur in engem Kontakt mit dem kindlichen Erleben erfolgen. Der Lehrer muss spüren, welches Thema zur gegebenen Stunde fällig ist. Er muss die Kinder mit Wärme in die Aufgabe einführen können. Es ist überraschend, wie verschieden das gleiche Thema in verschiedenen Schulen bearbeitet wird. Ohne dass der Lehrer auf die Gestaltung der Zeichnung direkt Einfluss nimmt, wirkt doch seine Anwesenheit bei der Arbeit ganz entscheidend mit. Das Kind spürt die innere Anteilnahme des Lehrers. Manches Blatt wird so zu einer stummen Zwiesprache zwischen Lehrer und Schüler. Es gibt Zeichnungen, die wir nicht mehr vergessen, die uns für immer mit dem Kinde verbinden. Das Kind muss sich innerlich frei fühlen. Es muss sicher sein, dass wir mit dem guten Willen zufrieden sind und dass wir die scheinbare Mangelhaftigkeit der Form nie beanstanden. Der Lehrer braucht selber gar kein guter Zeichner zu sein; viel wichtiger ist ein lebendiger Kontakt mit der Kunst. Der Besuch von Museen, die Verbindung mit schaffenden Künstlern werden uns zum Zugang zum Verständnis der Kinderzeichnung. Umgekehrt ist auch die andauernde Beschäftigung mit der Kinderzeichnung ein Weg zum Verständnis der Kunst. Guter Wandschmuck wirkt täglich bildend auf Schüler und Lehrer; er muss aber richtig gehängt sein, was häufig nicht der Fall ist. Wechselrahmen bieten Gelegenheit zum Auswechseln von Bildern. Wenn die Kinder spüren, dass uns Lehrern die Kunst etwas bedeutet, ja, dass wir sie nötig haben und uns um sie bemühen, wird auch ihr Interesse wach werden. In jedem Schulzimmer sollte die Möglichkeit bestehen, ganze Klassenarbeiten von Schülerzeichnungen an der Wand aufzuhängen. Erfahrungsgemäss beschäftigen sich die Schüler mit den Arbeiten. Die Klasse darf aber nicht auf Kritik eingestellt werden, sondern soll das Gute sehen lernen. Es fesselt uns an der Wand, auf Distanz, oft ein Blatt, das wir anfänglich gar nicht beachtet haben. Und mit der Zeichnung sehen wir plötzlich das Kind in einem anderen Lichte. Die wahre Kinderzeichnung ist ein Spiegelbild der Seele; der Kundige erkennt darin wesentliche Züge der Eigenart des Kindes. Eine vorzügliche Einführung in die Werte der Kinderzeichnung, die seelischen wie die künstlerischen, ist *Hugo Debrunners* «Seelenfrühling» (Psychokosmosverlag 1928).

Sollen wir auf die kindlichen Formen Einfluss nehmen; hätte ich z. B. in Fig. 7, oder besonders in Fig. 8, beim nochmaligen Erscheinen, den rechten Arm beanstanden sollen, oder das immer noch recht primitive Auge? Auf jeden Fall werden wir in dieser Beziehung sehr vorsichtig sein. Das Kind ist ausserordentlich beeinflussbar; es muss uns ein Hauptanliegen sein, es selbständig und selbstsicher zu machen. Die Entwicklungsgänge zeigen dem aufmerksamen Beobachter, dass primitive Stufen von selbst überwunden werden, wenn wir dem Kinde Zeit lassen. Wir müssen uns Rechenschaft geben darüber, was bei einem «Zeichenfehler» im Kinde vorgeht. Entweder hat es keine Ahnung, dass es einen sogenannten Fehler gemacht hat; dann versteht es auch eine Korrektur nicht; oder dann empfindet es den Mangel, spürt, dass es an die Grenzen seines Könnens gelangt ist. Es ist nicht mehr befriedigt, weiss sich aber vorläufig nicht zu helfen. Für die Regsamkeit des geistigen Lebens ist das ein fruchtbarer Moment. Jeder Mensch, an dem etwas Tüchtiges ist, auch schon das tüchtige

Kind, will ein Problem gelöst haben. Wenn wir dem Schüler nicht helfen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Lösung selber zu finden. Und das Kind findet sie auch, wenn auch vielleicht erst nach längerer Zeit, wächst an dieser Arbeit und gewinnt Vertrauen in seine Kräfte. Jetzt ist die Lösung sicherer geistiger Besitz geworden. Dadurch, dass das Kind beim zeichnerischen Schaffen überall an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gelangt, auf Probleme stösst, die es auch ausserhalb der Schulstube beschäftigen werden, bewusst oder unbewusst, entsteht eine wertvolle Wechselwirkung. Das Zeichnen ist aufs engste verbunden mit dem übrigen Erleben und Wachsen und entwickelt sich mit dem Wesen des ganzen Menschen von Stufe zu Stufe.

H. Frei, Richterswil.

Das Salomonssiegel

Aufgabe für die 7. oder 1. Klasse der Sekundarschule. Feines graues Papier. Format A 4. Gespitzter Bleistift. Deckweiss und Wasserfarbe.

Da die Pflanze nicht allen Schülern bekannt ist, sie überdies nicht in allen Wäldern häufig angetroffen wird, so sollte der Lehrer selbst auf einem Spaziergang einige schöne Exemplare auswählen. Sechs bis acht Stück genügen für eine Klasse.

Besprechung: Ein Schüler zeige die Richtung des Stengelbogens und die Flächenaufteilung an. Was für einer Form gleicht die Blüte? Wodurch unterscheidet sie sich aber von andern Glockenformen? (Skizzieren mehrerer Glockenformen zum Vergleich an der Wandtafel; langgestreckte Glockenform.) Wo wachsen die Blüten heraus? Beachtet die Biegung des Blütenstielchens, das erst in der Stengelrichtung sich vom Blattansatz löst und dann nach unten sich wendet, wo eine ähnliche Krümmung sich am Glöckchengrund wiederholt. Wem gleichen die Knospen? (fallenden Tropfen, Ohrgehänge).

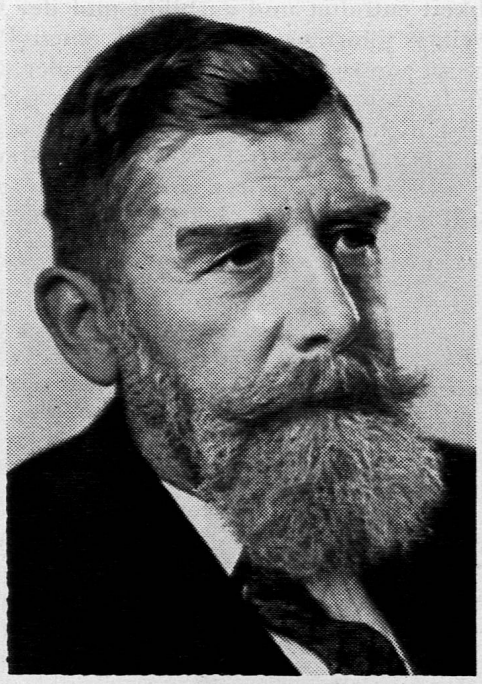
Da viele Schüler auf dieser Stufe noch nicht reif zur optisch getreuen Darstellung sind, weist der Lehrer bei den Blättern auf zwei verschiedene Lösungen hin.

Entweder werden die Blattumrisse von der Wesensform aus gesucht, so dass wir eine rhythmische Gestaltung wie in alten Kräuterbüchern erhalten (Mittelrippe gibt Blattrichtung an, dann die nächsten zwei Rippen usw., bis die ganze Form entstanden ist); oder die Blätter werden nach der Erscheinung von guten Beobachtern mit allen Ueberschneidungen gezeichnet, die an dieser Pflanze überaus klar hervortreten. Bei allzu schweren Blattgruppen entferne der Lehrer eines oder zwei der hinteren Blätter.

Ausführung mit Deckweiss, kaltem und warmem Grün. Dauer zwei Stunden. *Wn.*

† Ernst Habersaat

Mit Ernst Habersaat ist eine weitherum bekannte und geschätzte Persönlichkeit aus dem Kulturleben Berns geschieden. Dreissig Prögelerpromotionen hat er sich mit seinen packenden Schilderungen, seinem unvergesslichen Ideenreichtum und wertvollen Anregungen unauslöschbar in die Erinnerung geschrieben als Zeichen- und Handfertigkeitslehrer. Mit seltener Ueberzeugungskraft wusste er die Buben hinzureissen zur Schönheit der Natur und hineinzuführen in den Zauber des «Handsch». Aber auch die grossen Schüler, die Lehramtskandidaten, beherzigten dankbar im naturwissenschaftlichen Praktikum die Ratschläge und Anleitungen ihres unermüdlichen Lehrers. Seine praktischen Erfahrungen auf den verschieden-



sten Gebieten stellte Ernst Habersaat des öftern in den Dienst der Oeffentlichkeit, so z. B. wenn es galt, Umzüge, vor allem Kinderumzüge, aufzuziehen. Mit Recht kann man sagen, dass alles, was er in die Hände nahm, wohl geriet. Ein bleibendes Verdienst aber hat er sich erworben durch die Schaffung eines schweiz. Pilzbuches, und mit seinen Ausstellungen und Vorträgen über Pilzkunde leistete er für die Volksernährung wertvolle Aufklärungsarbeit.

Am 13. August 1874 in Thun geboren, verbrachte er dort seine Jugend, kam dann ins Lehrerseminar und trat hierauf seine erste Primarlehrerstelle in Münchenbuchsee an. Nach 4 Jahren Schuldienst erwarb er sich an der Lehramtschule in Bern das Sekundarlehrpatent. 1899 findet er an der Sekundarschule in Lützelflüh einen neuen Wirkungskreis und siedelt 1902 nach Worb über. Im Frühling 1912 wird er als Zeichen-, Schreib- und Handfertigkeitslehrer an das städtische Progymnasium Bern gewählt. Nach 30jähriger fruchtbarer Tätigkeit an dieser Lehranstalt trat er 1942 in den Ruhestand, der es ihm erlaubte, sich nun völlig seiner Vorliebe für die Pilzkunde zu widmen. In verschiedenen Kursen führte er Kollegen und Kolleginnen durch all die Jahre hindurch in die Geheimnisse des Zeichenunterrichtes ein, und noch kurz vor seinem Rücktritt stellte er seine Erfahrungen in einem Lehrgang zusammen.

Samstag, den 17. Februar 1945, riss ihn ein Schlaganfall mitten aus seinem arbeitsreichen Leben. Mittwoch, den 21. Februar, begleiteten ihn die Fahnen der Studentenverbindung «Halleriana» und des «Berner Männerchors» mit einer treuen Schar seiner Freunde zur letzten Ruhestätte auf dem Bremgartenfriedhof.

P. W.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach